



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PF
5609
V4
1881

UC-NRLF



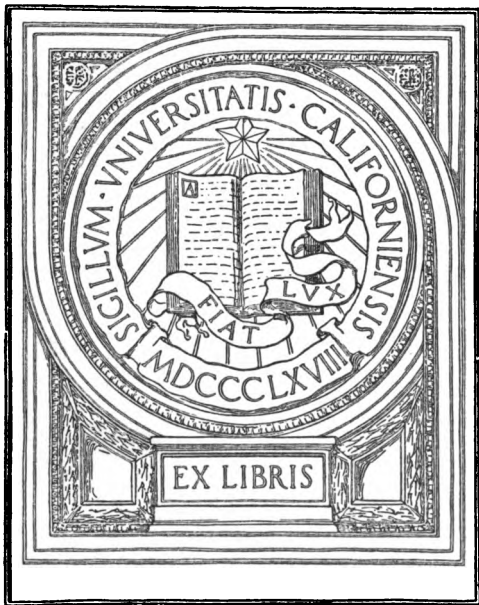
⌘B 311 696



YB 38990

Bremer.
12.91.

·FROM THE LIBRARY OF·
·OTTO BREMER·



EX LIBRIS



Zu Fritz Reuter!

Praktische Anleitung zum Verständniß

des

Plattdeutschen

an der Hand des ersten Kapitels des Fritz Reuter'schen Romanes:

„Ut mine Stromtid“.

Von

Dr. Alfred v. d. Velde.

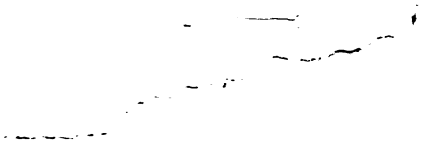
Zweite Auflage.

Leipzig, 1881.

C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.

(S. Sengbusch.)

20
9



BREMEN

PF 5609

VH

1881

Vorwort.

Daß Frik Neuter den größten deutschen Dichtern gezählt werden muß, darüber herrscht in der gebildeten Welt kaum ein Zweifel mehr. Als einer unserer größten Dichter aber muß er auch dem ganzen Volke, soweit es für Dichtung Sinn hat, nicht bloß bekannt, sondern wahrhaft vertraut werden. Das ist bisher noch nicht im vollen wünschenswerthen Maße geschehen. Das niederdeutsche Idiom bildet für Viele eine Schranke, vor der sie lange zurückscheuen. Wer aber Frik Neuter kennen und völlig würdigen lernen will, der muß diese Schranke muthig überschreiten, der muß in das Gebiet des Plattdeutschen eindringen und dort so heimisch werden, daß er jedes Wort, jede Silbe versteht, die Frik Neuter zu ihm spricht oder durch seine herrlich lebensvollen Gestalten sprechen läßt. Eine hochdeutsche Uebersetzung schädigt, wenn auch nicht den Werth, so doch den Eindruck der Neuter'schen Dichtungen im höchsten Maße; aber auch ein flüchtiges, theilweise nur eingebilletes Verständniß des Plattdeutschen, das Manche ja „nach den ersten paar Seiten verstehen“, läßt dem Leser so manche tiefe Schönheit, die vielleicht in einem einzigen unverstandenen Worte liegt, entgehen und beeinträchtigt also den Vollgenuß, den Dichtung und Sprache demjenigen gewähren, der mit Bewußtsein jede Silbe zu lesen, jede Wendung sich klar zu machen versteht. Wer also „zu Frik Neuter“ will, wer aus dem unerschöpflichen Quell seines Genius Labung,

Erquickung, Tröstung schöpfen will, der muß Plattdeutsch lernen; und das zu lernen ist weder so schwer wie Einige, noch so leicht, wie Andere meinen; denn das Plattdeutsche ist weder eine uns fremde, ausländische Sprache, noch ist es eine etwa bloß aus dem Hochdeutschen verderbte Mundart, sondern es ist ein selbständiger, als Volkssprache längst existenzberechtigter und durch Klaus Groth und Fritz Reuter, hauptsächlich aber durch den letzteren, zur Sprache der Dichtung erhobener Dialekt der deutschen Sprache. In das Verständniß dieses Dialektes einzuführen und damit das Verständniß Fritz Reuters auszubreiten und zu vervollkommen, das ist der Zweck des vorliegenden Büchleins, dessen Anordnung für sich selber spricht, und dem ich um seines Zweckes willen recht viele und fleißige Freunde wünsche, damit durch ihre Zahl die Zahl der aufrichtigen Verehrer unseres großen deutschen Humoristen vermehrt werde!

Görlitz, September 1880.

Dr. v. d. Belde.

Einleitung.

Das Verhältniß des Plattdeutschen zum Hochdeutschen und die Hauptgesetze des plattdeutschen Lautsystems.

Aus der ursprünglich einheitlichen germanischen Sprache, die einen der kräftigsten Zweige des sogenannten indogermanischen Sprachstammes bildet, entwickelten sich frühzeitig, wohl spätestens vom zweiten Jahrhundert nach Christus ab, eine Reihe von Sprachen und Mundarten, in welchen die verschiedenen germanischen Stämme die in keinem Denkmal auf uns gekommene Ursprache nach ihrer Eigenthümlichkeit fortbildeten. Der älteste uns durch Schriftdenkmäler bekannt gewordene dieser Dialekte ist das Gothische, welches in der Bibelübersetzung des Bischofs Wifila (gest. um 380 n. Chr.) den Ausgangspunkt für alle germanische Sprachforschung geliefert hat, so daß es ohne die Auffindung derselben, wie Jakob Grimm sagt, in der Geschichte deutscher Sprache nur gedämmert, nie getagt hätte. Das Gothische, welches der germanischen Ursprache sehr nahe zu stehen scheint, ist daher für uns als Stammsprache aller jetzt noch vorhandenen germanischen Sprachen und Dialekte anzusehen, während das Altnordische, von welchem die skandinavischen Sprachen abstammen, in schwesterlichem Verhältniß zum Gothischen gestanden haben dürfte. Etwa zwei Jahrhunderte nach Wifila (also um 600) finden wir unter den deutschen Dialekten bereits den durchgreifenden Unterschied zwischen Ober- oder Hochdeutsch und Niederdeutsch, von denen das letztere mit dem Gothischen in Bezug auf die Konsonanten auf derselben Lautstufe steht, während im ersteren sich eine nach ganz bestimmten Gesetzen

geregelt Fortentwicklung der Konsonanten zeigt. Zu den oberdeutschen Stämmen gehörten die Alemannen und Baiern; zu den niederdeutschen die Sachsen und Friesen; in der Mitte befanden sich Thüringer, Hessen und Franken; politische Verhältnisse, die hier zu erörtern keine Veranlassung ist, knüpften zwischen den letztgenannten Stämmen und den eigentlich oberdeutschen Stämmen ein festeres Band, als es mit den niederdeutschen Stämmen bestand, und so bildete sich zwischen den mittel- und oberdeutschen Stämmen auch eine die Verschiedenheiten bis zu einem gewissen Maße ausgleichende Spracheinheit in dem Althochdeutschen, welches im Gegensatz zum Altniederdeutschen, der Volkssprache der niederdeutschen Stämme, im Laufe von vier Jahrhunderten zur herrschenden Schriftsprache in ganz Deutschland wurde. Hochdeutsch und Niederdeutsch haben nun seit jener Zeit je drei deutlich erkennbare Entwicklungsperioden durchgemacht: Althochdeutsch von etwa 600—1050, Mittelhochdeutsch, die Sprache unserer ersten literarischen Blütheperiode, 1050—1500, und Neuhochdeutsch, hauptsächlich begründet durch Luthers Bibelübersetzung; — Altniederdeutsch oder Altsächsisch, die Sprache des „Heliand“ und eine Schwester des Angelsächsischen (ungefähr durch die gleichen Jahreszahlen begrenzt wie das Althochdeutsche), Mittelniederdeutsch, erhalten in Chroniken und Bibelübersetzungen, im „Sachsenspiegel“ und in den Volksdichtungen „Reinke Vos“ und „Eulenspiegel“; endlich Neuniederdeutsch oder Plattdeutsch, die Sprache Klaus Groth's und Fritz Reuter's.

Die Grenzen des niederdeutschen Sprachgebietes sind durch die Jahrhunderte fast dieselben geblieben, wenn auch im Inneren dieses Gebietes durch das Eindringen der hochdeutschen Buchsprache namentlich bei städtischen Bevölkerungen die Herrschaft der plattdeutschen Volkssprache vielfach verdrängt oder wenigstens beeinträchtigt worden ist. Das Plattdeutsche war und ist die Sprache des norddeutschen Tieflandes von der holländischen bis zur russisch-polnischen Grenze; im Norden reicht sein Gebiet überall bis an die Ost- und Nordsee und grenzt zwischen diesen beiden Meeren im nördlichen Theile von Schleswig mit dem Dänischen, wie es im fernen Osten mit

dem Polnischen und Litauischen grenzt. Als Südgrenze kann etwa eine Linie gelten, die man sich durch die Städte Aachen, Bonn, Kassel, Quedlinburg, Dessau, Wittenberg, Lübben, Fürstenberg, Meseritz und Thorn gezogen denkt. Hochdeutsche Sprachinseln innerhalb dieses Gebietes bilden die größten Städte, wie Berlin, wo das Plattdeutsche fast ganz, und Danzig, Königsberg, Stettin, Magdeburg, Köln, wo es größtentheils verdrängt worden ist, während es sich in Hamburg, Lübeck, Bremen selbst bei denjenigen Ständen erhalten hat, die es sonst in kleineren Städten nicht mehr zu sprechen pflegen.

Die Grenze des Hoch- und Plattdeutschen läßt sich von Ort zu Ort mit großer Leichtigkeit und Sicherheit feststellen, da, wie schon erwähnt, das Hochdeutsche von Anfang an eine andere konsonantische Lautstufe betreten hat, als das Niederdeutsche, welches auf der Lautstufe des Gothischen bis zum heutigen Tage stehen geblieben ist. Zur Erläuterung dieses charakteristischen Unterschiedes diene Folgendes.

Wie in jeder artikulirten Sprache, so unterscheidet man auch im Deutschen zwei Arten von Lauten, die Vokale oder Selbstlaute und die Konsonanten oder Mitlaute. Die Vokale können ohne Beihülfe anderer Laute rein und deutlich ausgesprochen werden; die Konsonanten dagegen bedürfen zu ihrer hellen Aussprache der Unterstützung von Vokalen. „Die Konsonanten sind (nach Jakob Grimm) gleichsam die Knochen und Muskeln der Sprache, die Vokale aber Blut und Athem, von welchen jene durchströmt und belebt werden. Die Konsonanten scheinen den Leib, die Vokale hingegen die Seele der Sprache auszumachen.“

Daher zeigen sich auch alle organischen Veränderungen einer Sprache vornehmlich an den Konsonanten, während der Wechsel der Vokale mehr zufälligen, lokalen und individuellen Einflüssen unterworfen ist.

So sind auch im Deutschen die verschiedenen Entwicklungsstufen fast ausschließlich kenntlich an der Veränderung gewisser Konsonanten, und zwar sind es die *P*-, *K*- und *T*-Laute, welche hier in Betracht kommen, während die übrigen Mitlaute (*l*, *m*, *n*, *r*, *s*, *j*, *h*.) in allen deutschen Mundarten im Wesentlichen unverändert geblieben sind. Für die *P*-, *K*-, und

T-Laute aber gilt das von Jakob Grimm gefundene und für die germanische Sprachforschung grundlegende Gesetz der Lautverschiebung, wonach zwischen dem Gothischen und den urverwandten Sprachen (Indisch, Griechisch, Lateinisch) einerseits, und zwischen dem Gothischen und dem Hochdeutschen andererseits ein ganz bestimmtes Lautverhältniß besteht, welches allgemein verständlich so auszudrücken ist:

1. Wo in den urverwandten Sprachen (Indisch, Lateinisch, Griechisch) ein p, t oder k steht, hat das Gothische entsprechend f, th, ch (h), das Hochdeutsche aber b (v), d, g;
2. wo in den urverwandten Sprachen b, d, oder g steht, hat das Gothische p, t, k, das Hochdeutsche f th (z), ch;
3. wo in den urverwandten Sprachen f (griech. φ), th (griech. θ), ch (griech. χ) steht, hat das Gothische b, d, g, das Hochdeutsche p, t, k.

Die folgende Tabelle dürfte diese ganze Lautbewegung noch übersichtlicher machen:

	P-Laute (Wippenlaute)	T-Laute (Zungenlaute)	K-Laute (Rohlaute)
Griech.-Lateinisch	p	b	f
	t	d	th
	k	g	ch
Gothisch	f	p	b
	th	t	d
	ch (h)	k	g
Hochdeutsch . . .	b (v)	f (pf)	p
	d	z (sz)	t
	g	ch	k

Von den unzähligen Beispielen, die sich hierfür anführen lassen, genügen zur Veranschaulichung die folgenden:

Griechisch	Lateinisch	Gothisch	(Alt-)Hochdeutsch	Neuhochdeutsch
ποδ-(πούς)	ped-(pes)	lotus	vuosZ	Fuß
πατήρ	pater	ladar	vater	Vater
ὑπέρ	super	ufar	ubar	über
κάνναβις	cannabis	—	hanaf	Hanf
φηγός	fagus	—	puocha	Buche
φύλλον	folium	—	plat	Blatt
τρεῖς	tres	threis	dri	drei
φράτωρ	frater	brothar	pruoder	Bruder
ὀδοντ-(ὀδοίς)	dent-(dens)	tunthus	zand	Zahn
δάκρυ	—	tagr	zahar	Zähre

Dabei ist zu bemerken, daß 1. bei manchen Wörtern die Lautverschiebung auf der einen oder anderen Stufe zurückgeblieben, und 2. im Neuhochdeutschen gar mancher gesetzmäßige Laut des Althochdeutschen weiter oder auch zurückgerückt worden ist. So ist z. B. das τ in *ἰνυάτῆρ* bis ins Hochdeutsche (tohtar) geblieben; das lat. *plauta* ist erst im Hochdeutschen zu „Pflanze“ geworden, das althochdeutsche *houbit* ist neuhochd. zu „Haupt“ weiter, und die althochdeutschen *plat*, *puocha*, *pruoder* zu „Blatt“, „Buche“, „Bruder“ zurückgeschoben worden.

Im Allgemeinen ist die Regelmäßigkeit der Lautverschiebung entschiedener im Anlaut als im In- und Auslaut.

Da nun das Plattdeutsche noch heute auf derselben Stufe der Lautverschiebung steht wie das Gothische, so ergibt sich daraus der charakteristische Hauptunterschied zwischen Plattdeutsch und Hochdeutsch als ganz derselbe, der zwischen Gothisch und Hochdeutsch besteht.

Freilich wird auch hier die Regel durch zahlreiche Ausnahmen bestätigt, die im Ganzen auf denselben Erscheinungen beruhen, die schon bei dem Verhältniß des Gothischen zum Hochdeutschen erwähnt worden sind.

Die folgende Tabelle soll jenen Unterschied veranschaulichen:

Plattdeutsch:	p	b	f (w)	t	d	z	t	g	ch
Hochdeutsch:	f (pf)	[p]	b	z	t	[d]	ch	t	[g]

Beispiele:

1. Platt p = hochd. f (pf): *ap* Affe, *pirb* Pferd, *appel* Apfel, *kopp* Kopf.
2. Platt b ist im Neuhochdeutschen nicht p, sondern ausnahmslos b, weil eben das Neuhochdeutsche, wie schon erwähnt, das p des Althochdeutschen in b zurückgeschoben hat. Platt *bauf*, hochd. Buch.
3. Platt f (w, ww) = hochd. b: *gewen* geben, *hemwen* haben, *groww* grob.
4. Platt f = hochd. z (ß): *teiken* Zeichen, *hart* Herz, *faut* Fuß, *sitten* sitzen, *water* Wasser, *grot* groß.
5. Platt d = hochd. t: *braden* braten, *dag* Tag, *dau* Thau.

6. Platt *z* bleibt hochd. *z* oder wird *ss*: zeg Biege, müß Müße, meß Messer.
7. Platt *f* = hochd. *ch*: breken brechen, of auch, id ich. Im Anlaut (d. h. im Anfang von Wörtern) bleibt *f*: fauken Ruchen, oder wird *g*: flocf Glocke.
8. Platt *g* = hochd. *g*: gewen geben, gnagen nagen, dag Tag.
9. Platt *ch* bleibt meist: lachen lachen.

In Bezug auf das *f* ist zu bemerken, daß dasselbe im Plattdeutschen nicht nur lautlich vor *p* und *t*, sondern auch orthographisch vor *l*, *m*, *n* rein erhalten worden ist, und daß Laut und Zeichen *sch* also nur vor Vokalen und vor *r* möglich ist: spelen spielen, stahn stehen, slahn schlagen, smiten schmeißen, snei Schnee; aber schuwen schieben; schrigen schreien.

Eine eigenthümliche consonantische Erscheinung ist die sogenannte Assimilation, d. h. die Neigung der Buchstaben *l*, *n* und *r* ein auf sie folgendes *d* mit ihrem eigenen Laute zu verschmelzen, so daß aus *ld* *ll*, aus *nd* *nn*, aus *rd* *rr* wird: hollen = holden halten, finnen = finden finden, worrn = worden geworden.

Die Verwandtschaft zwischen *r* und *d* geht sogar soweit, daß das *dd* in der Aussprache von *rr* kaum zu unterscheiden ist: wedd, gesprochen werr = Wette, wedden, gesprochen: werrn, wetten; auch einfaches *d* nach Vokalen am Ende oder vor den Endungen *e* und *er* klingt fast wie *r*.

Um zwischen zwei Vokalen (namentlich wenn vokalische Flexions-silben an einen langvokalischen Stamm treten) einen Hiatus zu vermeiden, wird gewöhnlich ein aus älteren Sprachperioden zurückgeholtes *g* eingeschoben, welches bisweilen sogar schon vor die unflektirte Form tritt: tru treu, truge hänn' treue Hände, blag blau.

Das Verhältniß der plattdeutschen Vokale zu den hochdeutschen ist nach den verschiedenen Mundarten des Plattdeutschen sehr verschieden; im Hinblick auf den mecklenburgisch-vorpommerschen Dialekt, der uns als die Sprache Fritz Reuters am nächsten liegt, ist es, von Einzelercheinungen abgesehen, folgendes:

Platt:	Hochdeutsch:		
kurz a	ä: fatt Faß	ö: fall soll	
lang a	ā: mat Maß	ō: vagel Vogel	ä: tag zähe
kurz e	ë: nett Neß	ɣ: melk Milch	ie: nedder nieder
lang e	ē: red Rede	ē: eten essen	I und I: beten gebissen, stewel Stiefel
kurz i	I: sitten sitzen	ei: witt weiß	
lang i	oi: wid weit	ē: pird pferd,	eu: ni neu
kurz o	ō: kloß Gloße	ä: solt Salz	ū: worm Wurm
lang o	ō: grot groß	au: of auch	
kurz u	ū: rund rund	ö: vull voll	
lang u	au: tun Zaun	eu: ul Eule	
au	ū: rauh Ruhe,		
ei	ē: dreigen drehen	ä: freih Krähe	ie: veih Vieh

Das e in Flexionsendungen, sowie auch am Ende von Wörtern mit langen Vokalstämmen, ist meist ein stilles e, d. h. es verschwindet in der Aussprache fast ganz und wird in der Schrift entweder durch einen Apostroph bezeichnet oder auch gar nicht ausgedrückt: z. B. sünn' (sünn) Sonne, müf' Mäuse, hänn'n (hänn') Hände.

Unter Umlaut versteht man im Plattdeutschen wie überhaupt in der Grammatik der germanischen Sprachen eine Erübung der Vokale

a	o	u	au
in ä	ö	ü	äu,

die hauptsächlich durch die Flexion veranlaßt wird:

vagel Vogel,	pott Topf,	mus Maus,	faut Fuß,
vägel Vögel,	pött Töpfe,	müf' Mäuse,	fäut Füße.

Unter Ablaut versteht man eine (hauptsächlich bei der Conjugation vorkommende) Veränderung des Stammvokales:

sitten sitzen,	ick satt ich saß,	seten geseßen.
----------------	-------------------	----------------

Der Ablautreihen (wie hier i—a—e) giebt es eine sehr große Anzahl, wie aus der Tabelle der starken Zeitwörter auf Seite 60—63 ersichtlich ist.

Uebersetzung und Erklärung des ersten Kapitels von „Ut mine Stromtid“.

I.

äwer über,
auffschon Auction,
binah beinahe,
dat daß,
gahn gehen,
gräfniß Begräbniß,
hengewen hingeben,
ihrllich ehrlich,
kapittel Kapitel,
nich nicht,

of auch,
sid niedrig,
sin sein,
tau zu,
tun Zaun,
un und,
up auf,
vertwifeln verzweifeln,
mitt weiß,
wo wie.

Kapittel 1.

1 Wo of en starken mann an 'ne aufschon un en gräfniß
binah tau grunn' gahn kann; un dat de hunn' äwer'n
3 siden tun springen. Dat en ihrlich mann sin leßt
hengiwot un nich vertwifelt, wenn hei sin kind up den
5 arm nimmt un mit en witten stock in de welt geht.

Kapitel 1.

Wie auch ein starker Mann an einer Auction und einem Begräbniß beinahe zu Grunde gehen kann, und daß die Hunde über den niedrigen Zaun springen. Daß ein ehrlicher Mann sein Leßtes hingiebt und nicht verzweifelt, wenn er sein Kind auf den Arm nimmt und mit einem weißen Stöcke (Bettelstabe) in die Welt geht.

3. 1. en = ein der unbestimmte Artikel. Das Plattdeutsche hat wie das Hochdeutsche einen bestimmten und einen unbestimmten Artikel.

a. Bestimmter Artikel.

Männlich (m.) Weiblich (f.) Sächlich (n.)

Einzahl (S.)	Rominativ (N.)	de der, die	dat das
Abhängiger Casus (A.)*	den den	de die	dat das
Plural (P.)		de die	

Nach Präpositionen werden den und dat meistens in 'n und 't verkürzt und mit den Präpositionen verschmolzen, wie alsbald in Zeile 2 äwer'n = über den.

b. Unbestimmter Artikel.

	m.	f.	n.
N.	en ein	ene eine	en ein
A.	enen einem, einen,	ene einer, eine,	en einem, ein.

Die Formen en, ene und enen werden häufig, namentlich nach Präpositionen in 'n, 'ne, 'nen verkürzt, wie schon hier in derselben Zeile an 'ne aufschon = an einer Auction.

En starken mann ein starker Mann, Rominativ. Sowohl bei Substantiven, wie bei Adjectiven ist eine schwache und eine starke Declination zu unterscheiden.

A. Substantiva.

a. Schwache Declination.

Kennzeichen: Endung —en im Plural; kein Umlaut.

	m.	f.	n.
S. N.	de ap	de fatt	dat schapp
	der Affe	die Raze	der Schrank
A.	den apen	de fatt	dat schapp
P. —	de apen	de fatten	de schappen.

b. Starke Declination.

Kennzeichen: Pluralendung nicht —en; Umlaut bei der Mehrzahl der Wörter.

*Ein formeller Unterschied zwischen Dativ und Accusativ ist dem Plattdeutschen bis auf geringfügige Spuren unbekannt; der Genitiv kann nur durch Umschreibung gebildet werden. (S. 19)

1. Klasse: Wörter mit Umlaut.

Pluralendung: m. — f. —' n.—er

♂. N.	de vogel	de stad	dat bauk
	der Vogel	die Stadt	das Buch
U.	den vogel	de stad	dat bauk
♢. —	de vägel	de städ'	de häufer.

Bei neutralen Wörtern auf d mit vorangehendem a oder r tritt an Stelle der Endung er ein Apostroph: wurd Wort —würd'.

Zweifsilbige Wörter dieser Klasse haben im ♢. den eigentlich die Endung —e vertretenden Apostroph nicht: dochter Tochter —döchter.

2. Klasse: Wörter ohne Umlaut.

Pluralendung: —'

	m.	n.
♂.	de dag	dat schap
	der Tag	das Schaf
♢.	de dag'	de schap'.

Feminina gehören zu dieser Klasse nicht.

3. Klasse: Pluralendung —s.

	m.	f.	n.
♂.	de hamel	de dirn	dat kükē
	der Hammel	die Dirne	das Küchlein
♢.	de hamels	de dirns	de kükēns.

B. Adjectiva.

a. Schwache Declination.

	m.	f.	n.
♂. N.	de gel(e) vogel	de swart(e) kauh	dat witt(e) haun
	der gelbe Vogel,	die schwarze Kuh,	das weiße Huhn,
U.	den gelen vogel	de swart(e) kauh	dat witt(e) haun
♢. —	de gelen vägel	de swarten kauh	de witten häuner.

Die schwache Declination kommt zur Anwendung nach dem bestimmten Artikel, nach dem demonstrativen Fürwort und nach jeder = jeder.

de stark mann diss stark mann jeder lütt kind
 der starke Mann dieser starke Mann jedes kleine kind.

b. Starke Declination.

	m.	f.	n.
♂. N. en bullen hund	ene smucke dirn	en lüttes kind	
ein toller Hund	eine schmucke Dirne,	ein kleines kind,	
♀. enen bullen hund	ene smucke dirn	en lüttes kind.	
♂. — bulle hunn'	smucke dirns	lütte kinner.	

Die starke Declination kommt hauptsächlich zur Anwendung nach dem unbestimmten Artikel, nach den possessiven Fürwörtern *min, din, sin* = *mein, dein, sein* und nach *kein* *kein*.

3. 2: *tau grunn'* Assimilation aus *tau grund*; desgleichen *de hunn'* = *de hund'*; so auch *de frünn'* — *de fründ'* u. s. w. (S. Einleitung Seite 11.)

Dat de hunn' äwer'n siden tun springen: sprichwörtliche Redensart, die etwa den Sinn hat: „An dem Unglücklichen glaubt sich Jeder weiden zu dürfen“. Andere Formen desselben Sprichwortes sind: *Wo de tun am sidsten is, dor springen de hunn' äwer*, oder: *Wo de tun am sidsten is, dor stigt jedwerein äwer*.

3. 4: *hei er*, Personalpronomen der dritten Person.

Die Personalpronomina sind:

♂. N. id ich	du du	hei er	sei sie	dat ('t) es
♀. mi mir,	mich di dir,	dich	em ihm, ihn ehr ihr, sie dat es	

♂. N. wi wir	ji ihr		sei sie
♀. uns uns	jug (ju) euch		sei ihnen, sie

Die reflexive Form der dritten Person ist *sick sich*.

sin kind sein kind; *sin* Possessivpronomen.

Die Possessiva lauten:

min mein	din dein		<u>sin sein</u>	<u>ehr ihr</u>
uns' unser	jug euer		<u>ehr ihr</u>	

Diese Pronomina folgen (abgesehen von dem ♂. N.) der starken Declination der Adjectiva.

II.

a smeiern abtakeln, absetzen,	hüt heut,
bet bis,	Sehann'sdag Johannistag,
beip tief,	johr Jahr,
dorhen dahin,	kühl kühl,
dunn dann, da, damals,	lauw' Laube,
gahn gehen,	liggen liegen,
gaud gut; Subst. das Gut,	nu nun, jezt,
goren Garten,	sitten sitzen,
haw' Habe,	trurigheit Traurigkeit, Trauer,
haw' städ' Hoffstelle, Pachtthof,	tüschen zwischen,
heiten hetzen,	verkamen verkommen, verfallen,
hüren gehören,	wotau wozu.

Dat was in dat johr 1829 up den Sehann'sdag, dunn
 2 satt en mann in de beipste trurigheit in 'ne eschenlauw'
 in en ganz verkamenen goren. Dat gaud, wotau de
 4 goren hürte, was en pachtgaud un lagg an de Peen'
 tüschen Anclam un Demmin, un de mann, de in den
 6 kühlen schatten von de lauw' satt, was de pächter —
 dat hett, hei was't bet dorhen west; denn nu was hei
 8 afmeiert, un up sine haw'städ' was hüt aufschon, un sin
 haw' un gaud gung in alle vier winn'.

Es war im Jahre 1829 am Johannistage, da saß ein
 Mann in der tiefsten Trauer in einer Eschenlaube in einem
 ganz verfallenen Garten. Das Gut, wozu der Garten ge-
 hörte, war ein Pachtgut und lag an der Peene zwischen
 Anklam und Demmin, und der Mann, der in dem kühlen
 Schatten der Laube saß, war der Pächter — das heißt, er
 war es bis dahin gewesen; denn jezt war er abgetakelt
 und auf seiner Hoffstelle war heute Auction, und sein Hab' und
 Gut ging in alle vier Winde.

3. 1: Dat was es war.

Infinitiv. sin oder wesen sein.

Präsens. ick bün	du büst	hei is
wi sünd	ji sid (sünd)	sei sünd.
Imperfect. ick was (wir)	du wirst	hei was
wi wiren	ji wirt	sei wiren.
Imperativ. wes (si),	west (sid)	Partic. west (wesen).

Als Coniunctivformen, von denen im Uebrigen im Plattdeutschen nur sehr geringe Spuren vorkommen, sind anzusehen: ick wir ich wäre, du wirst, hei wir.

Das Plattdeutsche hat wie das Hochdeutsche eine schwache und eine starke Coniugation der Zeitwörter.

Die Infinitivendung aller Zeitwörter ist —en, das meist in —n verkürzt wird (gahen, gahn = gehen). Was nach Abstreifung der Endung —en von der Infinitivform übrig bleibt, heißt der Stamm des Zeitwortes, und durch verschiedene Aenderungen dieses Stammes, die theils in Anfügungen, theils in Umbildungen (Ablaut) bestehen, werden die verschiedenen Zeit- und Personalformen gebildet.

A. Schwache Coniugation.

Die Formen werden nur durch Anfügungen an den Stamm gebildet.

Infinitiv. (Inf.)

hal-en holen.

Präsens. (Pr.)

ick hal-(e) ich hole	wi hal-(e)n wir holen
du hal-(e)st du holst	ji hal-(e)t ihr holt
hei hal-(t) er holt	sei hal-(e)n sie holen.

Imperfectum. (Impf.)

ick hal-t(e) ich holte	wi hal-ten wir holten
du hal-t(e)st du holtest	ji hal-tet ihr holtet
hei hal-t(e) er holte	sei hal-ten sie holten.

Imperativ. (Imper.)

hal-(e) hole	hal-(e)t holet.
--------------	-----------------

v. d. Welde, Zu Fritz Reuter!

2

Participium. (Ptc.)

hal-(e)t geholt.

Das in den Endungen vorkommende e wird meistens ausgestoßen. Die hochdeutsche Vorsilbe ge— im Participium kennt das Plattdeutsche nicht.

B. Starke Conjugation.

Kennzeichen: 1. Ablaut, d. h. Veränderung des Stammvokals im Imperfectum und Participium; 2. Endung des Participiums —en; 3. Vokalveränderungen in der 2. und 3. Person des Präsens.

Inf. gewen geben.

Pr.	ic gew	du giwst	hei giwt
	wi geben	ji gebt	sei geben.
Smpf.	ic gaw	du gawst	hei gaw
	wi gewen	ji gewt	sei gewen.
Imper.	gew (giw), gewt.		
Ptc.	gwen.		

Inf. drinken trinken.

Pr.	ic drink	du drinkst	hei drinkt
	wi drinken	ji drinkt	sei drinken.
Smpf.	ic drünk	du drünkst	hei drünk
	wi drünken	ji drünt	sei drünken.
Imper.	drink—drinkt.	Ptc.	drunken.

Die Zahl der starken Verba und die Verschiedenheit ihrer Ablaute ist sehr bedeutend; die Hauptformen (Pr. S. 1 und 2, Smpf. S. 1, Pl. 1, Ptc.) werden von jetzt ab bei jedem starken oder sonst unregelmäßigen Verbum, welches vorkommt, aufgeführt, außerdem wird aber am Schluß des Büchleins ein Verzeichniß aller gebräuchlichen starken und unregelmäßigen Verba gegeben werden.

3. 1: 1829 zu sprechen: achteigen hunnert unnegen un twintig.

Die Grundzahlen.

1. ein (en)	3. drei	5. fiv
2. twei	4. vir	6. söß

7. säben	15. fäfteigen	40. virtig
8. acht	16. fäfteigen	50. föftig
9. negen	17. säbenteigen	60. föftig
10. teigen (teihn)	18. achteigen	70. säbentig
11. elben	19. negenteigen	80. achttig
12. twölf	20. twintig	90. negentig
13. drütteigen	21. einuntwintig u.	100. hunnert
14. virteigen	30. dörtig [f. w.	200. tweihunnert u. f. w.
1000. duſend	10 000. teigen duſend	1 000 000. 'ne million.

Die Ordnungszahlen.

1. de irſt	11. de elbent	21. de einuntwintigſt u. f.
2. de tweit	12. de twölft	30. de dörtigſt [w.
3. de drüdd	13. de drütteigt	40. de virtigſt
4. de virt	14. de virteigt	50. de föftigſt
5. de föft	15. de fäfteigt	60. de föftigſt
6. de föſt	16. de fäfteigt	70. de säbentigſt
7. de säbent	17. de säbenteigt	80. de achttigſt
8. de acht	18. de achteigt	90. de negentigſt
9. de negent	19. de negenteigt	100. de hunnertſt
10. de teigt	20. de twintigſt	200. de tweihunnertſt
1000. de duſendſt	10 000. de teigenduſendſt.	

3. 1 und 2: **dunn ſatt** da ſaß. Sitten ſigen, Pr. S.
1. ic ſitt, 2. du ſittſt, Imperf. ic ſatt, wi ſeten, Ptc. ſeten.

3. 3: **verſamen** verfallen. **kamen** kommen; ic kam, du kümmtſt; ic kem, wi kemen; kamen.

3. 4: **un lagg** und lag. **liggen** liegen; ic ligg, du liggſt; ic lagg, wi legen; legen.

3. 5 und 6: **in den kühlen ſchatten von de lauw'**
in dem kühlen Schatten der Laube.

Das Plattdeutſche kennt keine eigentliche Genitivform, ſondern drückt das Genitivverhältniß immer umſchreibend aus und zwar:

- a. bei Perſonen (niemals bei Sachen) durch den abhängigen Caſus in Verbindung mit dem Poſſeſſivum, z. B. den jäger ſin fru des Jägers Frau (dem Jäger ſeine

Frau), den aftaten sin fchriwer des Advokaten
Schreiber, der Schreiber des Advokaten;

b. bei Sachen (und auch bei Personen) durch die Präpo-
sition von, z. B. de kaptein von dat fchipp der Kapitan
des Schiffes.

III.

beden beten	folgen falten,
beter besser,	grot groß,
breitschullerig breitschulterig,	holt Holz,
düsterblond dunkelblond,	hor Haar,
enanner einander,	ihrenwirth ehrenwerth,
finnen finden,	möglich möglich,
maken machen,	fniden schneiden,
minsch Mensch,	tru (in der Flexion trug) treu,
nahrends nirgends,	wis' Weise,
fchot Schoß,	woll wohl.

Dat was en groten breitschullerigen, virunvirtigjöh-
2 rigen mann mit düsterblonde hor, un wat arbeit ut en
minschen maken kann, dat hadd sei ut dit holt fneden,
4 un en beteres hadd sei mäglich wis' nahrends nich
funnen. „Arbeit“ säd sin ihrenwirth gesicht — „arbeit“
6 säden sine trugen hänn', de nu still in sinen fchot legen
un in enanner folgt wiren — woll tau'm beden.

Es war ein großr, breitschulteriger, vierundvierzigjäh-
riger Mann mit dunkelblonden Haaren, und was Arbeit aus
einem Menschen machen kann, das hatte sie aus diesem
Holze geschnitten, und ein besseres hätte sie möglicherweise
nirgends gefunden. „Arbeit“ sagte sein ehrenwerthes Gesicht
— „Arbeit“ sagten seine treuen Hände, die nun still in
seinem Schoße lagen und ineinander gefalten waren — wohl
zum Beten.

3. 3: dat hadd sei ut dit holt fneden das hatte
sie aus diesem Holze geschnitten.

Dat und dit demonstrative Fürwörter.

S. N. diss dieser, diss diese, dit dieses,

A. dissen, disse, dit,

Þ. — disse

S. N. de jener, der de jene, die dat jenes, das,

A. denn de dat

Þ. — de

Das Hilfsverbum hewwen haben.

Pr. ic̄ heww ic̄ habe, wi hewwen wir haben,

du hest du hast, ji hewwt ihr habet,

hei hett er hat, sei hewwen sie haben,

Impf. ic̄ hadd ic̄ hatte, ic̄ hätte, wi hadden wir hatten,

du haddst du hattest, ji haddt ihr hattet,

hei hadd er hatte, sei hadden sie hatten.

Imper. heww habe, hewwt habet. Þtc. hatt gehabt.

sniden schneiden; ic̄ snid, du snittst; ic̄ sned, wi sneden; sneden.

ß. 4: en beteres ein besseres.

Die Steigerung der Adjectiva

entspricht im Ganzen der im Hochdeutschen üblichen; der Comparativ wird durch Ansetzung von —er, der Superlativ von —st gebildet; dabei lautet a in ä, o in ö, u in ü um.

Beispiele: lang lang, länger, längst,
 kort kurz, kürter, körtst,
 dumm dumm, dümmer, dümmst.

Comparativ und Superlativformen, zu denen ein adjectivischer Positiv (wenigstens von demselben Stamme) nicht vorhanden ist:

gaub gut,	beter besser,	best best,
vel viel	mihr, mihrer mehr,	mirst, meist meist,
nah nahe	neger näher,	negst nächst,
achter hinter,	—	achtelst hinterst,
haben oben,	—	bäwelst oberst,

mid den mitten,	—	mid delst mittelst,
unden unten,	—	ündelst, bündelst
		unterst,
vör vorn,	—	vördelst vorderst.

Unregelmäßige Bildung:

swor schwer — swöner — swönnst.

3. 4 und 5: **nahrends nich funnen nirgends** gefunden.

Die Verdoppelung der Negation, die auch in der Volkssprache hochdeutscher Gebiete sehr üblich ist, gilt im Plattdeutschen fast als Regel.

finnen finden; ick finn, du finnst; ick funn, wi funnen; funnen.

3. 5: **säd, säden** contrahirtes Imperfectum des im Uebrigen regelmäßigen Verbums seggen = sagen.

3. 6: **sine trugen hänn'** seine treuen Hände.

Bei Adjectiven, die auf einen Vocal endigen (dem auch ein Dehnungs-h folgen kann), wird vor den Flexionsendungen ein g eingeschoben:

tru treu — truge, ni neu — nige, nah nahe — neger.

3. 7: **tau'm** zum, abzuleiten von der Präposition tau = zu, mit welcher die einzige Spur einer besonderen Dativform des bestimmten Artikels ('m) verbunden ist.

IV.

äwer 1. über, 2. aber,
haben oben,
för für,
husrath Hausrath,
jedwerein ein Jeder,
laten lassen,
led Leid,
leiw lieb,
lewenstid Lebenszeit,

mäud müde,
mäuh Mühe,
möten müssen,
nick's nichts,
og Auge,
quese Schwieler,
seihn sehen,
sweit Schweiß,
swor schwer,

taufam zusammen,
 upfäuden auffüttern,
 urſak Urfache,

veih Vieh,
 wannern wandern,
 weiten wiſſen.

Ja tau'm beden! Un in dat ganze leuwe Pommerland
 2 hadd woll keiner so'n grund un urſak, ſich mit ſinen
 Herrgott tau bereden as deſe mann. — 't is en ſwor
 4 ſtück för jedwereinen, wenn hei ſinen huſrath, den hei
 ſich mit mäuh un ſweit ſtück för ſtück anſchafft hett, in
 6 alle welt wannern ſüht. 't is en ſwor ſtück för en
 landmann, wenn hei dat veih, wat hei ſich in noth un
 8 ſorgen upfött hett, in annere hänn' gahn laten möt,
 de nicks von de queſen weiten, de em ſin lewenſtid
 10 drückt herwen; äwer dat was't nich, wat em ſo ſwor
 in de ſeel lagg; 't was noch en anner ſwores led,
 12 wat em de mäuden hänn' tauſam folgte, wat em de
 mäuden ogen nah haben richt'te.

Ja zum Beten! Und im ganzen lieben Pommerlande
 hatte wohl Keiner ſo viel Grund und Urfache, ſich mit ſeinem
 Herrgott zu bereden, als dieſer Mann. — Es iſt ein ſchweres
 Stück für einen Jeden, wenn er ſeinen Hauſrath, den er ſich
 mit Mühe und Schweiß Stück für Stück angeſchafft hat, in
 alle Welt wandern ſieht. Es iſt ein ſchweres Stück für einen
 Landmann, wenn er das Vieh, das er ſich in Noth und
 Sorgen aufgefüttert hat, in andere Hände gehen laſſen muß,
 die nichts von den Schwielen wiſſen, die ihn ſeine Lebens-
 zeit gedrückt haben; aber das war's nicht, was ihm ſo ſchwer
 auf der Seele lag; 's war noch ein anderes ſchweres Leid,
 das ihm die müden Hände zuſammen faltete, das ihm die
 müden Augen nach oben richtete.

B. 4: för jedwereinen für einen Jeden. Jeder = jeder
 iſt Adjectiv und Subſtantiv und bildet den abhängigen Caſus

jedern; die Zusammensetzungen jederein und jedwerein sind Substantiva und werden wie ein declinirt.

den den, welchen.

Die relativen Fürwörter.

	m.	f.	n.
♂. N.	de der,	de die,	dat daß,
	wecker welcher,	wecker welche	wat waß
U.	denn dem, den,	weckern welchem, welchen,	
♂.	de die,	wecker welche.	

Correlative Verbindungen.

	m.	f.
♂. N.	de de der(jenige), welcher,	de de die(jenige), welche,
	de, wen wer	
	n.	
	dat wat daß(jenige), waß,	
	wat waß,	
U.	denn de den(jenigen), welcher, de denn der(jenige), welchen,	
♂.	de de die(jenigen), welche.	

♂. 6: **süht** sieht; seihn sehen; ic̄ seih, du sühst; ic̄ sach, wi segen; seihn.

♂. 8: **möt** muß.

Inf. möten müssen.

♂.	ic̄ möt,	du möst,	hei möt,
	wi möten,	ji möt't,	sei möten.
Imper.	ic̄ müßt,	du müßt,	hei müßt,
	wi müßten,	ji müßt,	sei müßten.
	♂tc. müßt.		

Laten lassen; ic̄ lat, du lettst; ic̄ let, wi leten; laten.

Weiten wissen; ic̄ weit, du weitst; ic̄ wüßt, wi wüßten; wüßt.

V.

armen erben,	Kloß Glocke,
awtbom Obftbaum,	krigen bekommen,
bläuhn blühen,	leiw Liebe,
dau Thau,	Lütt klein,
dauhn thun,	maud Muth,
dörch durch,	öllern Eltern,
flag Fleck,	Pingftdag Pfingfttag,
fründ Freund,	fchrapen fchaben, fcharren,
gaudmaken gut machen, zu-	fid feit,
ftandebringen,	fülben felbft,
giftern gestern	üm um,
gräun grün,	upftahn aufstehen,
inventor Inventarium,	wittmann Wittwer.

Sid giftern was hei wittmann; sine fru lagg up ehr
2 lektes lager. — Sine fru! — Teihn johr hadd hei
üm sei worben, teihn johr hadd hei wirkt un schafft,
4 wat minfchliche kräften gaudmaken können, dat hei mit
ehr taufam kem', dat hei plaz freg' för de deipe gewaltige
6 leiw', de dörch fin ganzes wesen gung, as Pingftdags=
kloffen äwer gräune feller un bläuende awtböm. —
8 Wör vir johr hadd hei't möglich maft; hei hadd allens
taufam fchrapt, wat hei hatt hadd; en bekantten von
10 em, de von fin öllern wegen twei gäuder arwt hadd,
hadd em dat ein' verpacht't — hoch, fih hoch — hei
12 wüßt dat fülben am besten, äwer de leiw' giwot maud,
hellen maud, de fid dörchtaulagen verfteiht. — Oh,
14 't wir of gahn, ganz gaud gahn, wenn't unglück nich
äwer em kamen wir, wenn sine lütte leiw' fru nich des
16 morgens vör dau un dag upftahn wir, dat sei doch
of ehr ding' dauhn wull, un wenn sei de hitzigen, roden
18 fläg' nich up de backen fregen hadd. — Oh, 't wir of
gahn, ganz gaud gahn, wenn fin verpächter nich blot

20 en bekanten, wenn't en fründ west wir — hei was't nich: hüt let hei sin inventor up de aufschon bringen.

Seit gestern war er Wittwer; seine Frau lag auf ihrem letzten Lager. — Seine Frau! — Zehn Jahre hatte er um sie geworben, zehn Jahre hatte er gewirkt und geschafft, was menschliche Kräfte zustande bringen können, daß er mit ihr zusammen käme, daß er Platz bekäme für die tiefe, gewaltige Liebe, die durch sein ganzes Wesen ging, wie Pfingsttagsglocken über grüne Felder und blühende Obstbäume. — Vor vier Jahren hatte er's möglich gemacht; er hatte alles zusammengeschart, was er gehabt hatte; ein Bekannter von ihm, der von seinen Eltern zwei Güter geerbt hatte, hatte ihm das eine verpachtet — hoch, sehr hoch — er wußte das selbst am besten; aber die Liebe giebt Muth, hellen Muth, der sich durchzuschlagen versteht. — Oh, es wäre auch gegangen, ganz gut gegangen, wenn das Unglück nicht über ihn gekommen wäre, wenn seine kleine liebe Frau nicht des Morgens vor Thau und Tag (vor Tagesanbruch) aufgestanden wäre, daß sie doch auch ihre Dinge thun wollte, und wenn sie die heißen rothen Flecke nicht auf die Backen bekommen hätte. — Oh, es wäre auch gegangen, ganz gut gegangen, wenn sein Verpächter nicht bloß ein Bekannter, wenn es ein Freund gewesen wäre — er war das nicht: heute ließ er sein Inventarium auf die Auktion bringen.

3. 3: **worben** geworden, gefreit; werben werben; ic' werm, du wermt; ic' würw, wi würwen; worben.

3. 4: **känen** können.

Inf. können können.

Pr.	ic' kann,	du kannst,	hei kann,
	wi können,	ji könnt,	sei können,
Impf.	ic' kunn,	du kunnst,	hei kunn,
	wi kunnnen,	ji kunnnt	sei kunnnen,
		Pr. kunnnt.	

3. 4: **kem' käme, kreg' bekäme.**

Die Coniunctivform ist im Ganzen sehr beschränkt; von Verben mit a, o, u im Imperfect läßt sich durch Umlaut ein Coniunctiv bilden, bei anderen Verben wird er nöthigenfalls durch einen Apostroph angedeutet.

Indicativ: **ick kamm, ick drog, ick gung, ick kreg,**

Coniunctiv: **ick kem', ick drög', ick güng', ick kreg',**

Doch ist das Bewußtsein von diesem Coniunctiv so schwach geworden, daß bei den meisten in Betracht kommenden Verben die umgelautete Form nicht bloß als Coniunctiv, sondern auch (allerdings ohne Apostroph, der ja überhaupt nur in der Schriftsprache von Bedeutung ist) als Nebenform des Indicativs gebraucht wird.

Ich kunn ich konnte, ick kunn ich konnte — ick könnte.

krigen kriegen, bekommen; **ick krig, du kriggst; ick kreg, wi kregen; kregen.**

3. 13: **versteiht** versteht; **verstahn**, Compositum von **stahn** stehen; **ick stah, du steihst; ick stunn, wi stunnen; stahn.**

3. 17: **wull** wollte.

Inf. **willen wollen.**

Pr.	ick will,	du willst (wist),	hei will,
	wi willen,	ji wilt,	sei willen.
Impf.	ick wull,	du wullst (wust),	hei wull,
	wi wullen,	ji wullt,	sei wullen.
		Ptc. wullt.	

VI.

bauffink Buchfink,	henkiken hinsehen,
blaum Blume,	ludhals aus (lautem) vollem
brutpor Brautpaar,	Halse,
dorunner darunter,	mägen mögen,
farw Farbe,	meindag' nich niemals,
fründschafft Freundschaft, Ver-	redden retten,
wandtschaft,	fälen sollen,
helfen helfen,	schrigen schreien,

schumen schieben,
spelen spielen,
stiglitsch Stieglitz,
sünn Sonne.

twig Zweig,
ümsüs umsonst,
unner unter,
bergeten vergessen.

Frünn'? — So'n mann, as de, de unner de eschenlauw'
2 sitt, de süll kein frünn' hewwen? — Ach, hei hadd
frünn', un hei hadd of fründschaft; äwer sei kunnen
4 em nich helpen, sei hadden nicks tau gewen un tau borgen.
Wo hei henkef, dor schow sic 'ne düstere wand vör sin
6 og' un engte un preßte em in, dat hei ludhals tau
unfern Herrgott hadd schrigen mügg, em ut sin nöthen
8 tau rebden. — Un äwer em in de eschentwigen sung
de stiglitsch un de baukfink, un ehre bunten farwen
10 spelten in de sünn, un de blaumen in den verwohrloften
goren schenkten ehren duft ümsüs, un de eschen gewen
12 ehren kühlen schatten ümsüs, un dat schönste brutpor
up de welt hadd sic dorunner setten kunnt, un hadd
14 slag und dag meindag' nich vergeten.

Freunde? — Soein Mannwieder, der unter der Eschenlaube
sitzt, der sollte keine Freunde haben? — Ach, er hatte Freunde
und er hatte auch Verwandte; aber sie konnten ihm nicht
helfen, sie hatten nichts zu geben und zu borgen. Wo er hin-
sah, da schob sich eine dunkle Wand vor sein Auge und engte
und preßte ihn ein, daß er laut auf zu unserem Herrgott hätte
schreien mögen, ihn aus seinen Nöthen zu retten. — Und über
ihm in den Eschenzweigen sang der Stieglitz und der Buch-
fink, und ihre bunten Farben spielten in der Sonne, und die
Blumen in dem verwahrlosten Garten schenkten ihren Duft
umsonst, und die Eschen gaben ihren kühlen Schatten umsonst,
und das schönste Brautpaar auf der Welt hätte sich darunter
setzen können und hätte Platz und Tag sein Lebtag nicht
vergesen.

3. 2: füll sollte.

	Inf. fälen sollen.		
Pr.	id fall,	du fallst (fast),	hei fall,
	wi fälen,	ji fält,	fei fälen.
Impf.	id füll,	du füllst (füst),	hei füll,
	wi füllen,	ji füllt,	fei füllen.
	Ptc. füllt.		

3. 5: **henkel** hinsah; kiken sehen, gucken; id kik, du tickst; id ket, wie kelen; kelen. **schow** schob; schuwen schieben; id schuw, du schüwst; id schow, wi schowen; schawen.

3. 7: **schrigen** schreien; id schrig, du schriggst; id schreg, wi schregen; schregen. **mügg** gemocht.

	Inf. mägen mögen.		
Pr.	id mag,	du magst,	hei mag,
	wi mägen,	ji mägt,	fei mägen.
Impf.	id mügg,	du müggst,	hei mügg,
	wi müggten,	ji mügg,	fei müggten.
	Ptc. müggten.		

3. 8: **fung** sang; singen singen; id sing, du singst; id sung, wi sungen; sungen.

3. 14: **bergeten** vergessen; id berget, du bergetst; id berget, wi bergeten; bergeten.

VII.

dagwart Tagewerk,	öller Alter,
deilen teilen,	quicklich erquicklich,
drömen träumen,	rüken riechen, duften,
drunk Trunk,	vagel Vogel,
heit heiß,	weik weich.

Un hadd hei nich of unner desen schatten seten mit 'ne 2 weike hand in sine harte? Hadden de vägel nich sungen hadden de blaumen nich rafen? Hadd hei nich unner de

4 eschen drömt von den kühlen schatten för sin öller? Un
 wer was't denn west, de em en quidlichen drunk nah en
 6 heites dagwarf bröcht hadd? Wer was't, de sin mäühen
 un sorgen tru deilte un tröfste?

Und hatte er nicht auch unter diesem Schatten gefessen
 mit einer weichen Hand in seiner harten? Hatten die Vögel
 nicht gesungen, hatten die Blumen nicht gerochen (geduftet)?
 Hatte er nicht unter den Eschen geträumt von dem kühlen
 Schatten für sein Alter? Und wer war es denn gewesen,
 der ihm einen erquickenden Trunk nach einem heißen Tage-
 werke gebracht hatte? Wer war es, der seine Mühen und
 Sorgen treu theilte und tröstete?

3. 2: **rafen** gerochen; rüken riechen; ic rüf, du
 rüfst; ic röf, wi röfen; rafen.

3. 6: **bröcht** gebracht; bringen bringen; ic bring,
 du bringst; ic bröcht, wi bröchten, bröcht.

VIII.

bestahn bestehen,	kolt kalt,
för für,	rup hinauf,
furt fort,	schinen scheinen,
hart Herz,	stiw steif,
hoch hoch (Comp. höger),	slahn schlagen,
irdenfreude Erdenfreude,	vör vor.

't was weg — allens weg! — Sin mäühen un for-
 2 gen was up de aufschon, un de weike, warme hand
 was kolt un stiw. Un denn ward den minschen woll so
 4 tau maud, as wenn de vägel nich mihr för em singen,
 de blaumen nich mihr för em rüken und de leuwe sünn
 6 nich mihr för em schint; un wenn dat arme hart noch
 ümmer furt sleiht, denn recht hei sine hand woll äwer
 8 vägel un blaumen un äwer de goldene sünn höger 'rup

nah en tröster, vör den dese irdenfreuden nich bestahn
10 fälen, vör den äwer mal dat minschenhart bestahn fall.

Es war weg — Alles weg! — Sein Mühen und
Sorgen war auf der Auktion, und die weiche, warme Hand
war kalt und steif. Und dann wird dem Menschen wohl so
zu Muthe, als wenn die Vögel nicht mehr für ihn singen,
die Blumen nicht mehr für ihn riechen (duften), und die liebe
Sonne nicht mehr für ihn scheint, und wenn das arme Herz
noch immer fort schlägt, dann streckt er seine Hand wohl über
Vögel und Blumen und über die goldene Sonne höher hin-
auf nach einem Tröster, vor dem diese Erdenfreuden nicht be-
stehen sollen, vor dem aber einmal das Menschenherz be-
stehen soll.

3. 3: **ward** wird; warden werden; ic ward, du
wardst; ic würd, wi würden; worden (wornn).

3. 7: **fleht** schlägt; slahn (slagen) schlagen; ic slah, du
flehst; ic slög, wi slogen; slahn (slagen).

IX.

bänk Bank,
bläuming Blümchen,
blag blau,
dirning Mädchen,
hendal hinunter,
leggen legen,

Mariken Mariechen,
ranne heran,
schin Schein,
speigeln spiegeln,
ftig Steig,
thran Thräne.

So satt Hawermann vör sinen Herrgott dor, un sine
2 hänn' wiren folgt, un sine braven, blagen ogen seken
nah haben, un in ehr speigelte sich noch en schönern
4 schin, as von Gottes sünn. — Duun kamm en lüttes
dirning an em 'ranne und läd en Marikenbläuming in
6 sinen schot, un sin beden hänn' deden sich utenanner
un slogen sich üm dat kind — dat was sin kind —

8 un hei stunn up von de bänk un namm sin kind up
 den arm, un ut sine ogen föll thran' up thran', un
 10 dat marikenbläuming hadd hei in de hand, un gung
 mit sin kind den stig entlang, den goren hendal.

So saß Havermann vor seinem Herrgott da, und seine Hände waren gefalten, und seine braven, blauen Augen blickten nach oben, und in ihnen spiegelte sich noch ein schönerer Schein, als der von Gottes Sonne. — Da kam ein kleines Dirnchen an ihn heran und legte ein Marienblümchen in seinen Schoß, und seine beiden Hände thaten sich auseinander und schlugen sich um das Kind — es war sein Kind — und er stand auf von der Bank und nahm sein Kind auf den Arm, und aus seinen Augen fiel Thräne auf Thräne, und das Marienblümchen hatte er in der Hand und ging mit seinem Kinde den Steig entlang, den Garten hinunter.

3. 4: **läd** legte, contrahirtes Imperfectum von leggen; vergl. seggen.

Marikenblänning Marienblümchen oder eigentlich: Marienblümchen. Diminutiva (Verkleinerungswörter) werden von Substantiven und auch von anderen Wörtern mit Hülfe der Endungen —ing und —ken gebildet, von denen namentlich die erstere meist einen schmeichelnden Sinn hat. Wie hier aus blaum—bläuming, so wird aus dirn—dirning, sähn (Sohn)—sähning, haun (Huhn)—häuning, Karl (Karl)—Körling, aus min leiw (mein Lieber)—min leiwing, aus flink (rasch)—flinking, aus sacht (leise)—sachting u. s. w. gebildet. Dabei werden weiche Endconsonanten erhärtet (hand—händting), und die Endungen —en und —er des Stammwortes kommen in Wegfall (lauken (Kuchen)—läuking, dochter (Tochter)—döchting, vader (Vater)—väding, vadding, Zochen (Joachim)—Zöching u. s. w.). — Die Endung —ken ist auf Substantiva beschränkt und wird häufig zu —k verkürzt:

nagel—negelken (negel), Marie—Mariken (Marit), Sophie—
Siefen (Sief).

3. 6: **deden** thaten; dauhn thun; ick dauh, du deihst;
ick ded; wi deden; dahn.

3. 8: **namm** nahm; nemen nehmen; ick nem, du
nimmst; ick namm, wi namen; namen.

3. 9: **föll** fiel; fallen fallen; ick fall, du föllst; ick
föll, wi föllen; follen.

X.

ahn ohne,
bom Baum,
dalmwärts abwärts, herab,
dorbi dabei,
fast fest,
in enn' in die Höhe,

loßlaten loslassen,
planten pflanzen,
sacken sinken,
stütt Stütze,
wid weit.

Hei kamm an en jungen bom, den hadd hei sühst
2 plant't; dat strohseil, womit de an sine stütt bunnen
was, hadd loßlaten, un de junge bom let sin fron' dal-
4 wärts sacken. Hei richt'te em in enn' un bünne em
fast, ahn sich wider wat dorbi tau denken, denn sine
6 gedanken wiren wid weg, un sorgen un helpen lag in
sine natur.

Er kam an einen jungen Baum, den hatte er selbst ge-
pflanzt; das Strohseil, womit er an seine Stütze gebunden
war, hatte losgelassen, und der junge Baum ließ seine Krone
herabsinken. Er richtete ihn in die Höhe und band ihn
fest, ohne sich weiter was dabei zu denken, denn seine
Gedanken waren weit weg, und Sorgen und Helfen lag in
seiner Natur.

3. 2: **bunnen** gebunden; binnen binden; ick binn,
du binnst; ick bünne, wi bünnen; bunnen.

v. d. Welde, Zu Fritz Reuter!

3

XI.

däglich täglich,
firn' Ferne,
grot groß,
handgebird' Hantierung,
hewen Himmel,

negbi nebenan, zunächst,
raupen rufen,
taurügg zurück,
ümmer immer,
wisen weisen, zeigen.

Awer wenn den minschen sine gedanken so in't blage
2 gahn, un wir't of de blage hewen, sin däglich dauhn,
wenn't em in de ogen föllt, 'ne olle gewohnte hand-
4 gebird', an de hei sid' maht, wil dat hei sid' ümmer dor-
mit behulpen hett, röppt sei em ut de firn' taurügg un
6 wist em dat, wat negbi üm em is, un wat dor noth is.
Un dat dat so is, is en grot geschenk von unsern
Herrgott.

Aber wenn des Menschen Gedanken so in's Blaue gehn,
und wär's auch der blaue Himmel, sein tägliches Thun, wenn's
ihm in die Augen fällt, eine altgewohnte Hantierung (Be-
schäftigung), an die er sich macht, weil er sich immer damit
· beholfen hat, ruft sie ihm aus der Ferne zurück und zeigt
ihm das, was zunächst um ihn ist, und was da Noth ist.
Und daß das so ist, ist ein großes Geschenk von unserem
Herrgott.

3. 5: **behulpen** beholfen; helpen helfen; id' help, du
helpst; id' hülp, wi hülpen; hulpen.

röppt ruft; raupen rufen; id' raup, du röppst; id' röp,
wi röpen; raupen.

XII.

drägen (dragen) tragen,
faten fassen,
ird Erde,

fihren fähren,
taufunft Zukunft,
trecken ziehen,

unnerkrigen unterkriegen, weder Wetter,
 zu Boden werfen, wedder wieder.
 up un dal auf und ab,

Hei gung den goren up un dal, un sin og' sach, wat
 2 um em was, un sine gedanken führten wedder up irden
 in; un doch, wenn sei as swarte un düstere wolken an
 4 den hewen von sine tautunft 'ruppe treckten, ein lütt
 stück blagen hewen kunnen sei em nich verdüstern, dat
 6 was sin lütt dirning, de hei up den arm drog, un de
 mit ehre weike kinnerhand in sin hor spelte. Hei hadd
 8 sin lag' äwerdacht; fast un ernsthaft hadd hei de düstern
 wolken in't og' fat't, hei müßt sorgen, dat em un sin
 10 kind dat weder nich unnerkreg'.

Er ging den Garten auf und ab, und seig Auge sah, was
 um ihn war, und seine Gedanken kehrten wieder auf Erden
 ein, und doch, wenn sie wie schwarze und düstere Wolken an
 dem Himmel seiner Zukunft heraufzogen, ein kleines Stück
 blauen Himmel konnten sie ihm nicht verdüstern, das war sein
 kleines Dirnchen, das er auf dem Arme trug, und das mit
 seiner weichen Kinderhand in seinen Haaren spielte. Er hatte
 seine Lage überdacht; fest und ernsthaft hatte er die düstern
 Wolken in's Auge gefaßt; er mußte sorgen, daß ihn und sein
 Kind das Wetter nicht zu Boden würfe.

3. 6: drog trug; drägen tragen; ic' dräg, du dräggst;
 ic' drog (drög), wi drogen; dragen.

3. 8: äwerdacht überdacht; denken denken; ic' denk,
 du denkst; ic' dacht, wi dachten; dacht.

XIII.

afhollen abhalten, bröllen brüllen,
 beiden bieten, brun braun,

bisch Tisch,	puckel Rücken,
dormang dazwischen, darunter,	ref Stange,
glükgültig gleichgültig,	schapp Schrank,
leiwling Liebling,	staathöller Statthalter, Bogt,
lingelang der Reihe nach, in	stark Starke, Färse,
einer Reihe,	upbörnen mit Milch aufziehen,
neihdich Nähtisch,	burthel Vorthheil,
nothwis nothwendig,	witt weiß.

Sei gung von den goren up den hof. — Du leiver
 2 Gott, wo würd em tau maub! — Glükgültig un up
 ehren lütten burthel bedacht, drängten sich de minschen
 4 üm den bisch, wo de aktuworius de aufschon afhöll;
 stück för stück würd sine langjöhrlige mäuh an den meist=
 6 beidenden tauflagen, würd sin nothwise husrath utbaden,
 un dat, wat hei unner noth un sorgen stück för stück
 8 in't hus schafft hadd, gung nu unner lachen un wizen
 in alle welt -- öf stück för stück. — Dat schapp was
 10 noch von sin oll mutter her, de kommod' hadd em sin
 fru taubröcht, den lütten neihdich hadd hei ehr mal
 12 schenkt, as sei noch sin brut was. — Ringelang stunn
 sin veih anbunnen an 'ne ref un bröllte nah de weid';
 14 de brune stark' mit den witten stirn, de sine arme fru
 sülwst upbörnt hadd, ehr leiwling, stunn dormang; hei
 16 tred an ehr 'ranne un strek ehr mit de hand den puckel
 lang. — „Herr“, säd de staathöller Niemann, „'t is
 18 jammer-schad“. — „Sa, Niemann, 't is schad'; äwer
 wat helpt dat all?“ säd hei un wenn't sich üm un
 20 gung up de minschen tau, de sich üm den aufschonsbisch
 drängten.

Er ging vom Garten auf den Hof. — Du lieber Gott,
 wie wurde ihm zu Muth! — Gleichgültig und auf ihren
 kleinen Vorthheil bedacht, drängten sich die Menschen um den

Tisch, wo der Actuarius die Auction abhielt; Stück für Stück wurde seine langjährige Mühe dem Meistbietenden zugeschlagen, wurde sein nöthigster Hausrath ausgedoten, und das, was er unter Noth und Sorgen Stück für Stück in's Haus geschafft hatte, ging nun unter Lachen und Wizen in alle Welt — auch Stück für Stück. Der Schrank war noch von seiner alten Mutter her, die Kommode hatte ihm seine Frau zugebracht; den kleinen Nähtisch hatte er ihr einmal geschenkt, als sie noch seine Braut war. — In einer Reihe stand sein Vieh an ein Stangengeländer gebunden und brüllte nach der Weide; die braune Starke mit der weißen Stirn, die seine arme Frau selbst mit Milch aufgefüttert hatte, ihr Liebling, stand darunter; er trat an sie heran und strich ihr mit der Hand den Rücken entlang. — „Herr“, sagte der Bogt Niemann, „'s ist jammerschade.“ — „Ja, Niemann, 's ist schade; aber was hilft das alles?“ sagte er und wandte sich um und ging auf die Menschen zu, die sich um den Auctionstisch drängten.

3. 4: **afhöll** abhielt; hollen halten; ic höll, du höllst; ic höll, wi höllen; hollen.

3. 6: **utbaden** ausgedoten; beiden bieten; ic beid, du büttst; ic böd, wi böden; baden.

3. 15 und 16: **hei tred** er trat; treden treten; ic tred, du trittst; ic tred, wi treden; treden (tredt).

stref strich; striken streichen; ic strif, du stridst; ic stref, wi streken; streken.

XIV.

farig fertig,
glik gleich,
lüd' Leute,

marken merken,
por paar,
snider Schneider.

Als de lüd' markten, dat hei an den disch 'ranne wull,
2 makten sei em höfflich un fründlich platz, un hei wennte

sick an den actuarius: ob hei em woll en por würd'
 4 spreken künn. — „Glik, herr Hawermann“, säd de
 mann. „Glik den ogenblick! Ich bün glik mit dat
 6 husinventor fariß, denn... — 'ne kommod'! Zwei
 daler, vir schilling! Sös schilling! Zwei daler, acht
 8 schilling! Zum Ersten! Zum Andern! Zwei daler,
 zwölf schilling! — Keiner wider? — Zum Ersten! Zum
 10 Andern! und zum — Dritten! — Wer hett f'?" —
 „Snider Brand“, was de antwort.

Als die Leute merkten, daß er an den Tisch heran
 wollte, machten sie ihm höflich und freundlich Platz, und er
 wandte sich an den Actuarium: ob er ihn wohl ein paar Worte
 sprechen könnte. — „Gleich, Herr Hawermann“, sagte der
 Mann. „Gleich den Augenblick! Ich bin gleich mit dem
 Hausinventarium fertig, dann... — Eine Kommode! Zwei
 Thaler vier Schillinge! Sechs Schillinge! Zwei Thaler acht
 Schillinge! — Zum Ersten, zum Andern! Zwei Thaler,
 zwölf Schillinge! — Keiner weiter? — Zum Ersten, zum
 Andern! und zum — Dritten! — Wer hat sie?“ — „Schneider
 Brand“, war die Antwort.

3. 8: Zum Ersten! Zum Andern! u. Man beachte,
 daß die officielle Zuschlagsformel des Auctionators: „Zum
 Ersten! Zum Andern! und zum — Dritten!“ hochdeutsch
 ausgedrückt ist.

XV.

äwermaud Uebermuth,
 äwersten — äwer aber,
 begäng' gäng und gebe, ver-
 breitet,
 brauder Bruder,

klauf klug,
 lihren lehren,
 pird Pferd,
 riden reiten.

schön in de wehr sin gut
 bestellt, gut im Stande sein,

Grad' in desen ogenblick kamm 'ne gesellschaft von
 2 landlüd' up den hof tau riden, de 't mäglicher wif'
 up dat veih affeihn hadden, wat nu an de reih' kamen
 4 füll. Bōran red en dicken, rothgesichtigen mann, up
 den sin fettes gesicht de äwermaud so recht plaz hadd,
 6 sic breit tau maken. — So'n ort is stark begäng',
 äwer wat desen von sine gewöhnlichen bräuder unner-
 8 scheiden ded, dat wiren de lütten, listigen ogen, de
 äwer de dicken backen 'räwer kelen, as wullen sei seggen:
 10 Si sid schön in de wehr, äwersten uns herwt jī't tau
 verdanken, wi weiten jugen burthel wohrtaunemen.
 12 De besitter von dese ogen was of de besitter von dat
 gaud, wat Hawermann in pacht hatt hadd; hei red
 14 dicht an den minschenhümpel 'ran, un as hei sinen
 unglücklichen pächter dor mang stahn sach, föll em de
 16 mäglichkeit in, dat hei nich tau sine vulle pacht kamen
 künn, un de listigen ogen, de ehren burthel so schön
 18 wohrtaunemen verstunnen, säden tau den äwermaud,
 de up mund un minen lagg: Brauder, nu is't tid, hir
 20 kannst di wat breitmaken, hir kost't kein geld; un sin
 pirb neger an Hawermannen 'ranne drängend, rep hei,
 22 so dat't alle lüd' hüren müßten: „Sa, dat sünd de
 klauen Meckelnbörger, de uns wirthschaften lihren
 24 willen! Wat hewwen s'uns lihrt? Rothspohn drinken
 un korten fuchsen, dat hewwen s'uns lihrt, äwer wirth-
 26 schaften? — Panfrottmaken können s'uns lihren!“

Gerade in diesem Augenblick kam eine Gesellschaft von
 Landleuten auf den Hof geritten, die es möglicherweise auf
 das Vieh abgesehen hatten, das nun an die Reihe kommen
 sollte. Boran ritt ein dicker, rothbackiger Mann, auf dessen
 fettem Gesichte der Uebermuth so recht Platz hatte, sich breit

zu machen. — So eine Art ist stark verbreitet, aber was diesen von seinen gewöhnlichen Brüdern unterschied, das waren die kleinen, listigen Augen, die über die dicken Backen hinweg sahen, als wollten sie sagen: Ihr seid gut im Stande; aberst uns habt ihr's zu verdanken, wir wissen euren Vortheil wahrzunehmen. Der Besitzer dieser Augen war auch der Besitzer des Gutes, das Sawermann in Pacht gehabt hatte; er ritt dicht an den Menschenhaufen heran, und als er seinen unglücklichen Pächter darunter stehen sah, fiel ihm die Möglichkeit ein, daß er nicht zu seiner vollen Pacht kommen könnte, und die listigen Augen, die ihren Vortheil so schön wahrzunehmen verstanden, sagten zu dem Uebermuth, der auf Mund und Mienen lag: Bruder, nun ist's Zeit, hier kannst du dich einmal breit machen, hier kostet's kein Geld; und sein Pferd näher an Sawermann herandrängend, rief er, so daß es alle Leute hören mußten: „Ja, das sind die klugen Mecklenburger, die uns wirthschaften lehren wollen! Was haben sie uns gelehrt? Rothspohn trinken und Karten fuchsen, das haben sie uns gelehrt, aber wirthschaften? — Bankerottmachen können sie uns lehren.“

3. 1: **lamm 'ne gesellschaft von landlud' up den hof tau riden**, würde wörtlich hochdeutsch heißen: „kam eine Gesellschaft von Landleuten auf den Hof zu reiten“; doch ist hochdeutsch statt des Infinitivs „zu reiten“ das passive Participium „geritten“ in (unberechtigtem) Gebrauche. (Der Engländer braucht in diesem Falle das active Particip: they came riding.)

3. 2: **riden** reiten; **ic rid**, du rittst; **ic red**, wir reden; **reden**.

XVI.

bur Bauer,
gottsbischroß Abendmahls-
roß,
grotmul Großmaul,

hart Herz,
krüzdurn Kreuzdorn,
laken Tuch, lakensch tuchen,
liw Leib,

meß Messer,
scheiten schießen,
snurren schnurren, betteln,

utstöten ausstoßen,
vadder Gebatter.

2 Mens was still worden bi dese harte red' un kef bald
 den an, von den sei utstött was, un bald den, an den
 sei richt't was. — Hawermann was tau anfang bi de
 4 stimm un de würd' tausam schaten, as wir em en meß
 in't hart stött; nu stunn hei still dor un sach stumm
 6 vör sich hen, as wull hei allens äwer sich ergahn laten;
 äwer unner dat volk bröf en murren los: „Pfu! Pfu!
 8 — Schämen S' sich wat! — De mann hett keinen
 rothspohn drunken un kein korten fuchst. — De mann
 10 hett wirthschaft't as en kirl!“ — „Wat is dat för'n
 grotmul, dat so wat reden kann?“ frog oll bur Drenk-
 12 hahn ut Liepen un drängte sich mit sinen krüzdurn en
 beten neger 'ranne. — „Dat 's de kirl, vadder,“ rep de
 14 Stolper smidt, „den sin lüd milentwid bi uns snurren
 gahn“. — „De nich en rock up den liv hewwen“, rep
 16 de snider Brand ut Sarmen, „un de bi de arbeit all
 ehr gottsdischröck dragen möten.“ — „Ja“, lachte de
 18 smidt, „dat 's de kirl, de sich so freuen deiht, dat sin
 lüd immer so 'ne schöne lakensche röck dragen bi de
 20 arbeit, wil dat sei nich so vel hewwen, sich en kittel
 antauschaffen.“

Alles war still geworden bei dieser harten Rede und sah
 bald den an, von dem sie ausgestoßen war, und bald den, an
 den sie gerichtet war. — Hawermann war zu Anfang bei der
 Stimme und den Worten zusammengesahren, als wäre ihm
 ein Messer in's Herz gestoßen; nun stand er still da und sah
 stumm vor sich hin, als wollte er alles über sich ergehen
 lassen; aber unter dem Volke brach ein Murren los: „Pfu!

Psui! — Schämen Sie sich was! — Der Mann hat keinen Rothspohn getrunken und keine Karten gesucht. — Der hat gewirthschaftet wie Einer! — „Was ist das für ein Großmaul, das so was reden kann?“ fragte der alte Bauer Drenkhahn aus Piepen und drängte sich mit seinem Kreuzdornstocke ein bißchen näher heran. — „Das ist der Kerl, Gebatter“, rief der Stolper Schmied, „dessen Leute meilenteit bei uns schnurren gehen.“ — „Die nicht einen Klotz auf dem Leibe haben“, rief der Schneider Brand aus Farmen, „und die bei der Arbeit alle ihre Abendmahlkrücke tragen müssen.“ — „Ja“, lachte der Schmied, „das ist der Kerl, der sich so freut, daß seine Leute immer solche schöne Tuchkrücke tragen bei der Arbeit, weil sie nicht so viel haben, sich einen Mittel anzuschaffen.“

3. 2: **utstött** ausgestoßen; stöten stoßen; ic̄ stöt, du stöttst; ic̄ stödd, wi stödden; stött.

3. 4: **tausam schaten** zusammen geschossen (gefahren); scheiten schießen; ic̄ scheid, du schüttst; ic̄ schöt, wi schöten; schaten.

3. 7: **bröf** brach; breken brechen; ic̄ bref, du bredst; ic̄ bröf (brof), wi bröken (brofen); brafen.

3. 10: **aß en kirl** wie ein (richtiger) Kerl, wie Einer.

3. 11: **frog** fragte; fragen fragen; ic̄ frag, dufröggst; ic̄ frog (frög), wi frogen; fragt.

Du bur Drenkhahn der alte Bauer D. — Diese Weglassung des Artikels geschieht immer, wenn die einem Eigennamen vorangehende adjectivische oder substantivische Bestimmung mit demselben zu einem Begriff verschmolzen gedacht wird. (Man vergleiche: Klein Roland; englisch: Little Dorrit, Queen Victoria zc.)

3. 18: **de siß so freuen deißt** der sich so freuen thut. Der pleonastische Gebrauch des Zeitworts thun ist auch der hochdeutschen Volkssprache nicht fremd.

XVII.

• affid abseits, führen fahren,
 dümpeln demüthigen, ein- wohnen wahren.
 schüchtern,

De actuorius was uppsprungen un was an den ver-
 2 pächter 'ranne treden, de mit de utverschämteste dick-
 näsigkeit dese reden anhüren ded: „Um Gotteswillen,
 4 herr Pomuchelstopp, wo kunnen Sei so wat seggen!“ —
 „Ja“, säd Einer ut sine gesellschaft, de mit em tau
 6 riden kamen was, „de lüd' hemwen recht! Du süllst Di
 wat schämen! Pfui! Du willst den mann, de sin allens
 8 willig hengiwot, dat hei Di gerecht warden will, un
 de morgen mit en witten stoß dorvon geiht, noch wider
 10 dümpeln?“ — „Ach Gott“, säd de actuorius, „wenn't
 dat allein wir! Aewer gistern is of sine fru stormen
 12 un liggt up ehr legt lager, un hei sitt nu dor mit sin
 lüttes worm, un wat hett de mann woll för 'ne utsicht?“
 14 Dat murren gung nu von dat volk in den herrn ver-
 pächter sine eigene gesellschaft äwer, un 't wohrte nich
 16 lang', höll hei up sin flag allein tau pird; de mit em
 kamen wiren, wiren affid reden. — „Heww ick dat
 18 wüßt?“ säd hei verzagt un verdreitlich un red von den
 hof; un de lütten listigen ogen säden tau den breiden
 20 äwermaud: Brauder, ditmal heww wi uns richtig
 fast führt.

Der Actuarius war aufgesprungen und war an den
 Verpächter herangetreten, der mit der ausverschämtesten Dick-
 näsigkeit diese Reden anhörte: „Um Gotteswillen, Herr Po-
 muchelstopp, wie konnten Sie so was sagen!“ — „Ja“, sagte
 einer aus seiner Gesellschaft, der mit ihm geritten gekommen
 war, „die Leute haben Recht! Du solltest Dich (was) schämen! Pfui!

Du willst den Mann, der sein Alles willig hingiebt, daß er Dir gerecht werden will, und der morgen mit dem Bettelstabe von dannen geht, noch weiter demüthigen?“ — „Ach Gott“, sagte der Actuarius, „wenn's das allein wäre! Aber gestern ist auch seine Frau gestorben und liegt auf ihrem letzten Lager, und er sitzt nun da mit seinem kleinen Wurm, und was hat der Mann wohl für 'ne Aussicht?“ Das Murren ging nun von dem Volke in des Herrn Verpächters eigene Gesellschaft über, und es währte nicht lange, so hielt er auf seinem Platze allein zu Pferde; die mit ihm gekommen waren, waren abseits geritten. — „Hab' ich das gewußt?“ sagte er verzagt und verdrießlich und ritt vom Hofe; und die kleinen listigen Augen sagten zu dem breiten Uebermuth: Bruder, diesmal haben wir uns richtig fest gefahren.

3. 1: **upsprungen** aufgesprungen; springen springen; ic̄ spring, du springst; ich sprüing (sprung), wi sprungen; sprungen.

3. 11: **storwen** gestorben; sterwen sterben; ic̄ sterm, du stermost; ic̄ stürw, wi stürwen; storwen.

XVIII.

bott Gebot,	slicht schlecht,
up den bott auf's Gebot,	tid Zeit,
zu Versteigerung,	verköpen verkaufen,
bruken brauchen,	wat ob.
gruglich gräulich, gräßlich,	

De actuarius gung an Hawermann 'ranne: „Herr
 2 Hawermann, Sei wullen mi wat seggen?“ — „Ja, ja“,
 antwurte de pächter, as wenn en marterten minsch nah
 4 grugliche qualen wedder allmählich tau besinnung
 kümmt, „ja, ic̄ wull Sei bidden, wat Sei nich de saken,

6 de vör mi von gerichtswegen taurügg stellt sünd, dat
 bedd un dat anner, of up de aufschon bringen wullen.“
 8 — „Herzlich girn; äwer de husrath is slicht betahlt,
 de lüüd' hewwen kein geld, un wenn Sei wat verköpen
 10 wullen, dauhn Sei beter, Sei verköpen't unner de
 hand.“ — „Dortau heww id' kein tid, un id' bruk dat
 12 beten geld.“ — „Na, wenn Sei't wünschén, denn will
 id't up den bott bringen“, un de actuatorius gung
 14 an sin geschäft.

Der Actuatorius ging an Hawermann heran: „Herr
 Hawermann, Sie wollten mir was sagen?“ „Ja, ja“, ant-
 wortete der Pächter, als wenn ein gemarteter Mensch nach
 gräßlichen Qualen wieder allmählich zu Besinnung kommt, „ja,
 ich wollte Sie bitten, ob Sie nicht die Sachen, die für mich
 von Gerichts wegen zurückgestellt sind, das Bett und das An-
 dere auch auf die Auction bringen wollten“. — „Herzlich gern;
 aber der Hausrath ist schlecht bezahlt, die Leute haben kein
 Geld, und wenn Sie was verkaufen wollen, thun Sie besser,
 Sie verkaufen's unter der Hand.“ — „Dazu hab' ich keine
 Zeit, und ich brauche das bischen Geld“. — „Na, wenn Sie's
 wünschén, dann will ich's auf's Gebot bringen.“

3. 2: **wat**: 1., Relativpronomen = was, welches; 2.,
 Fragepronomen = was? 3., Unbestimmtes Pronomen = etwas;
 4., Conjunction = ob.

3. 5: **bidden** bitten; id' bidd, du biddst; id' bed, wi
 beden; beden.

3. 9: **(ver)köpen** (ver)kaufen; id' köp, du köffst; id'
 köfft, wi köfften; köfft.

XIX.

adjüs adieu,
 bi bei,
 bliwen bleiben,

deinen dienen,
 faut Fuß,
 gräfniß Begräbniß,

grawen begraben,
händen hüten,
hus Haus,
ihr Ehre,
nahgradens nachgerade,
nahwer Nachbar,

räwer herüber,
sihr sehr,
velmal vielmals,
wedder wieder,
wennihr manneher, wann,
Wising Quischen.

„Hawermann“, säd de pächter Grot, de mit de ge-
2 sellschaft tau pird kamen was, „Sei sünd hir so allein
mit Ehr unglück, kamen S' mit Ehr lütt dirning nah
4 mi 'räwer un bliwen S' ne tid lang bi mi, min fru
ward sief sihr freu'n....“ — „Sief dank Sei velmal
6 för den gauden willen; ick kann nich, ick herow hir noch
wat tau besorgen.“ — „Hawermann“, säd de pächter
8 Hartmann, „Sei meinen dat gräfniß von Ehre leiw
fru. Wennihr willen Sei sei grawen laten? Wi
10 wullen ehr doch alltaufamen girn de letzte ihr gewen.“
— „Of dorför möt ick danken; ick kann Sei nich up-
12 nemen, as sief dat paßt, un nahgradens herow ick nu
sihrt, dat einer de säut' nich wider strecken fall, as de
14 deß reift“. — „Oll fründ, min leiw oll nahwer un
landsmann“, säd de entspekter Wient un slog em up
16 de schuller, „äwerlaten S' sief nich so 'ne stille ver-
twiflung! 't ward all wedder beter in de welt.“ —
18 „Vertwiflung, Wient?“ säd Hawermann irnsthaf,
drückte sin kind fester an sief 'ranne un kef den ent-
20 spekter ruhig mit sine ihrlichen, blagen ogen an. „Sief
dat vertwiflung, wenn einer sine tatkunst fast in't og
22 fat't un allermeist doran denkt, sin schicksal tau wenn'n?
Äwer hir is min bliwens nich; vör dat slag hött sief
24 einer, wo sin schipp mal up den grund stött is; ick
möt en hus wider gahn, un möt dormit wedder an-

26 fangen, wo ick mal mit uphürt herow; ick möt wedder
üm't brod deinen un min säut unner frömd Lüd' ehren
28 dißch strecken. Un nu lewen S' all recht woll! Sei
sünd ümmer gaude nahwers un frünn' tau mi west. —
30 Adjüs! — Adjüs! — Giww Din händting, Wising.
— Adjüs! — Un grüßen Sei all velmals tau hus;
32 min fru . . ." — Hei wull noch wat seggen, äwer't was
as wenn em dat ävernam, un hei dreichte siß rasch
34 üm un gung sin weg'.

„Hawermann“, sagte der Pächter Grot, der mit der Gesellschaft zu Pferde gekommen war, „Sie sind hier so allein mit Ihrem Unglück, kommen Sie mit Ihrem kleinen Dirnchen zu mir herüber und bleiben Sie eine Zeit lang bei mir, meine Frau wird sich sehr freuen . . .“ — „Ich danke Ihnen vielmals für den guten Willen; ich kann nicht, ich habe hier noch was zu besorgen.“ — „Hawermann“, sagte der Pächter Hartmann, „Sie meinen das Begräbniß Ihrer lieben Frau. Wann wollen Sie sie begraben lassen? Wir wollen ihr doch allesamt gern die letzte Ehre geben.“ — „Auch dafür muß ich danken; ich kann Sie nicht aufnehmen, wie sich das paßt, und nachgerade habe ich nun gelernt, daß Einer die Füße nicht weiter strecken soll, als die Decke reicht“. — „Alter Freund, mein lieber alter Nachbar und Landsmann“, sagte der Inspector Wient und schlug ihm auf die Schulter, „überlassen Sie sich nicht so einer stillen Verzweiflung! 's wird alles wieder besser in der Welt!“ — „Verzweiflung, Wient?“ sagte Hawermann ernst, drückte sein Kind fester an sich und sah den Inspector ruhig mit seinen ehrlichen blauen Augen an. „Ist das Verzweiflung, wenn Einer seine Zukunft fest in's Auge faßt und allermeist daran denkt, sein Schicksal zu wenden? Aber hier ist meines Bleibens nicht; vor der Stelle hütet sich Einer, wo sein Schiff einmal auf den Grund gestoßen ist; ich muß ein Haus weiter gehn und muß damit wieder anfangen, womit ich einmal aufgehört habe, ich muß wieder um's Brot

bienen und meine Füße unter fremder Leute Tisch strecken. Und nun leben Sie alle recht wohl! Sie sind mir immer gute Nachbarn und Freunde gewesen. — Adieu! Adieu! — Gib Dein Händchen, Luischen! — Adieu! Und grüßen Sie alle vielmals zu Hause! meine Frau....“ — Er wollte noch was sagen, aber es war, als wenn's ihn übernehme, und er drehte sich rasch um und ging seiner Wege.

β. 4: **bliven** bleiben; *ic* bliv, du blivwost; *ic* blev, wi bleven; bleven.

β. 9: **grawen** (be)graben; *ic* graw, du gröwost; *ic* gröw, wie gröwen; grawen.

β. 23: **hött** hütet; händen hüten; *ic* händ, du höttst; *ic* hödd, wi hödden; hött.

β. 26: **wo ic mal mit uphürt heww.** Die Trennung der Ortsadverbien wo und dor von den sie bestimmenden Präpositionen ist im Niederdeutschen sehr gebräuchlich, aber auch im Hochdeutschen nicht unstatthast.

XX.

äwrig übrig,	inhännigen einhändigen,
binnen drinnen,	flod Uhr,
böhren 1. heben, erheben	krüz Kreuz,
2. einnehmen, lösen,	man nur,
buten draußen,	sark Sarg,
dal herab, nieder,	flapstuw Schlafstube,
discher Tischler,	Stine Christine,
drögen trocknen,	tellen zählen,
graw Grab,	utrümen austräumen.

„Niemand“, säd hei tau finen staathöller, as hei an
2 dat anner enn' von den hof kamm, „segg hei dat de

äwrigen lüd' of: morgen früh kloß vir wull ick de fru
 4 grawen laten.“ Dormit gung hei in't hus, in sine
 flapstuw. — Allens was utrümt, of sin bedd un dat
 6 beten klapperfram, wat sei em laten hadden; nicks as de
 vir nacten wänn'! Blot in de eck an't finster stunn
 8 'ne olle kist, un dorup satt 'ne junge daglöhnerfru
 mit rothgeweinte ogen, un in de midd stunn en swartes
 10 fark, un dorin lagg en bleikes, stilles, fierliches gesicht,
 un de fru hadd en gräunen busch in de hand un jog
 12 de fleigen von dat stille gesicht. — „Stine“, säd Ha-
 wermann, „gah nah hus; ick bliw nu hir“. — „Oh,
 14 herr, laten S' mi“. „Ne, Stine, ick bliw de nacht
 äwer hir“. — „Sall ick denn de lütt nich mit mi
 16 nemen?“ — „Ne, lat man, sei ward woll inslapan.“ —
 De junge fru gung; de aktuvorius kamm un hännigte
 18 em dat Geld in, wat hei vör sin saken böhrt hadd,
 de lüd' up den hof vertröcken sief, 't würd buten so
 20 still as binnen. Sei sett'te dat kind dal und tellte dat
 geld up't finsterbrett: „Dat frigg de discher för't
 22 fark. — Dat för en krüz up't graww. — Dat is för't
 gräsniß. — Dat sall Stine hewwen, un hirmit kam ick
 24 gaud bet tau min swester.“ — De abend kamm, de
 junge daglöhnerfru bröchte en licht herin, stellte sief
 26 an't fark un kek lang' in dat bleike gesicht; drögte sief
 de ogen mit de schört: „Gu'n nacht of!“ un Hawer-
 28 mann was wedder allein mit sin kind.

„Niemand“, sagte er zu seinem Bogte, als er an das
 andere Ende des Hofes kam, „sag' Er das den übrigen Leuten
 auch: morgen früh Bloß vier wollte ich die Frau begraben
 lassen.“ Damit ging er in's Haus, in seine Schlafstube. —
 Alles war ausgeräumt, auch sein Bett und das bißchen
 v. d. Welde, Zu Friß Reuter!

Klapperkrum, was sie ihm gelassen hatten; nichts als die vier nackten Wände! Bloss in der Ecke am Fenster stand eine alte Kiste, und darauf saß eine junge Tagelöhnerfrau mit rothgeweinten Augen, und in der Mitte stand ein schwarzer Sarg, und darin lag ein bleiches, stilles, feierliches Gesicht, und die Frau hatte einen grünen Busch in der Hand und jagte die Fliegen von dem stillen Gesichte. — „Christine“, sagte Hawermann, „geh' nach Hause, ich bleibe jetzt hier.“ — „O Herr, lassen Sie mich“. — „Nein, Christine, ich bleibe die Nacht über hier.“ — „Soll ich die Kleine nicht mit mir nehmen?“ — „Nein, laß nur, sie wird wohl einschlafen.“ — Die junge Frau ging; der Actuarium kam und händigte ihm das Geld ein, was er für seine Sachen gelöst hatte, die Leute auf dem Hofe verzogen sich, es wurde draußen so still wie drinnen. Er setzte das Kind nieder und zählte das Geld auf's Fensterbrett: „Das kriegt der Tischler für den Sarg. — Das für ein Kreuz auf's Grab. — Das ist für's Begräbniß. — Das soll Christine haben, und hiermit komme ich gut bis zu meiner Schwester.“ — Der Abend kam, die junge Tagelöhnerfrau brachte ein Licht herein, stellte sich an den Sarg und sah lange in das bleiche Gesicht; trocknete sich die Augen mit der Schürze: „Gut' Nacht auch!“ und Hawermann war wieder allein mit seinem Kinde.

3. 11: **jog** jagte; jagen jagen; ic̄ jag, du jöggt; ic̄ jog, wi jogen; jagt. (Also schwaches Particip!)

3. 16: **inslapan** einschlafen; slapan schlafen; ic̄ slap, du slöppst; ic̄ slap, wi slapan; slapan.

3. 19: **vertröcken** verzogen; trocken ziehen; ic̄ treck, du treckst; ic̄ tröck, wie tröcken; trocken (treckt).

XXI.

döchtig Töchterchen,
döstig durstig,
gaw Gabe,
lifenwacht Leichenwache,

mutting Mütterchen,
pohlen stammeln, lallen,
straken streicheln,
bergew's vergebens.

Sei make dat finster up un kek in de nacht herin; sei
 2 was düster för dese johrestid, kein stirn stunn an den
 hewen, allens was swart betreckt, un warm un dunstig
 4 weihte 'ne lise luft un süfzte in de firn'. Bon't feld
 heräwer slog de wachtel ehren slag, un de wachtelkönig
 6 rep sinen regenraup, un sachten föllen de irsten druppen
 up de döstige irb', un de let tau'm dank för de gam'
 8 den schönsten geruch upstigen, den de ackersmann kennt,
 den irbdunst, in den alle segen för sin mäuh un arbeit
 10 swemmt. — Wo oft hadd de em de seel upfrisch't un
 de sorgen verjagt un de hoffnung belewt up en gaudes
 12 johr! — Nu was hei de sorgen los, äwer de freuden
 of; eine grote freud' was em unnergahn un hadd all
 14 de lütten mit sich reten. Sei make dat finster tau, un
 as hei sich ümdreihete, stunn sin lütt döchting an't sark un
 16 langte bergew's nah dat stille gesicht, as wull sei strafen.
 Sei böhrte dat kind höger, dat dat ankamen künn, un
 18 dat lütt dirning strakte un eiete mit de warmen hänn'
 un de warmen leiweswürd' an ehr stilles mutting un
 20 an den kollen bod herümmen, un kek dunn den vader
 mit ehre groten ogen an, as wull sei nah wat un=
 22 begripliches fragen un pohlte: „Mutting — huh!“ —
 „Sa“, säd Hawermann, „Mutting friert“, un de thranen
 24 stört'ten em ut de ogen, un hei fett'te sich up de kist
 un namm sin döchting up den schot un weinte bitter=
 26 lich. Un de lütt fung of an tau weinen, un weinte sich
 sacht in den flap; hei läd sei weik an sich un slog den
 28 rock üm ehr, un so satt hei de nacht dor un höll true
 lifenwacht bi sin fru un sin glück.

Er machte das Fenster auf und sah in die Nacht hinein;
 sie war düster für diese Jahreszeit, kein Stern stand am

Himmel, Alles war schwarz überzogen, und warm und dunstig wehte eine leise Luft und seufzte in der Ferne. Vom Felde herüber schlug die Wachtel ihren Schlag, und der Wachtelkönig rief seinen Regenruf, und sachte fielen die ersten Tropfen auf die durstige Erde, und die ließ zum Dank für die Gabe den schönsten Geruch aufsteigen, den der Ackermann kennt, den Erddunst, in dem aller Segen für seine Mühe und Arbeit schwimmt. Wie oft hatte der ihm die Seele aufgefrischt und die Sorgen verjagt und die Hoffnung belebt auf ein gutes Jahr! — Nun war er die Sorgen los, aber die Freuden auch; eine große Freude war ihm untergegangen und hatte alle die kleinen mit sich gerissen. Er machte das Fenster zu, und als er sich umdrehte, stand sein kleines Töchterchen am Sarge und langte vergebens nach dem stillen Gesichte, als wollte sie streicheln. Er hob das Kind höher, daß es ankommen könnte, und das kleine Dirnchen streichelte und eiete mit den warmen Händen und den warmen Liebesworten an ihrem stillen Mütterchen und an dem kalten Tode herum und sah dann den Vater mit ihren großen Augen an, als wollte sie nach was Unbegreiflichem fragen, und stammelte: „Mutting — huh!“ — „Ja“, sagte Hawermann, „Mutting friert“, und die Thränen stürzten ihm aus den Augen, und er setzte sich auf die Kiste und nahm sein Töchterchen auf den Schoß und weinte bitterlich. Und die Kleine fing auch an zu weinen und weinte sich sacht in den Schlaf; er legte sie weich an sich und schlug den Rock warm um sie, und so saß er die ganze Nacht da und hielt treue Leichenwache bei seiner Frau und seinem Glücke.

3. 8: **upstigen** aufsteigen; **stigen** steigen; *ic̄* stig, du stiggst; *ic̄* steg, wi stegen; stegen.

3. 14: **reten** gerissen; **riten** reißen; *ic̄* rit, du rittst; *ic̄* ret, wi reten; reten.

3. 26: **fung** fing; **fangen** fangen; *ic̄* fang, du fangst; *ic̄* fung (füng), wi fungen; fungen.

XXII.

bauf Buch,	tauschruwen zuschrauben,
bet bis,	tausluten zuschließen,
folg' Gefolge,	tidig zeitig,
förre seit,	tog Zug.

Den annern morgen tidig kloß vir kamm de staat-
 2 höller mit de annern daglöhners; dat sark würd
 tauschraven; de tog gung langsam nah den lütten
 4 kirchhof; de einzige folg' was hei un sin lütt dirning.
 Dat sark würd in de Gruft laten — ein stilles Vater-
 6 un' — 'ne hand voll ird' — und dat bild von dat,
 wat em förre johren erquickt un tröst't, freu't un belewt
 8 hadd, was vör sine ogen verborgen, un wenn hei't
 wedder seihn wull, müßt hei sin hart upslagen as en
 10 bauk, blatt för blatt, bet of dit mal eins tauslaten
 würd, un denn? — Ja, denn würd em dat leime bild
 12 mal schön un herrlich wedder vör ogen stahn.

Den anderen Morgen zeitig Gloß' vier kam der
 Bogt mit den anderen Tagelöhnern; der Sarg wurde zu-
 geschraubt; der Zug ging langsam nach dem kleinen Kirch-
 hofe; das einzige Gefolge war er und sein kleines Töchterchen.
 Der Sarg wurde in die Gruft gelassen — ein stilles Vater-
 unser — eine Handvoll Erde — und das Bild von dem,
 was ihn seit Jahren erquickt und getröstet, erfreut und belebt
 hatte, war vor seinen Augen verborgen, und wenn er's wieder-
 sehen wollte, mußte er sein Herz aufschlagen wie ein Buch,
 Blatt für Blatt, bis auch das einmal zugeschlossen würde, und
 dann? — Ja, dann würde ihm das liebe Bild einmal schön
 und herrlich wieder vor Augen stehen.

3. 1 u. 2.: de staathöller mit de annern daglöhners
 Der „staathöller“ (Bogt) ist, wie hieraus ersichtlich, auch ein

Tagelöhner, aber ein Vorarbeiter, der über die anderen eine gewisse Aufsicht führt.

3. 3: **tauschrawen** zugeschraubt; schruwen schrauben; id schruw, du schrüwst; id schrow, wi schrowen; schrawen.

3. 10: **tauslaten** zugeschlossen; sluten schließen; id slut, du slüttst; id slot, wi sloten; slaten.

XXIII.

deinst Dienst,

taufunft Zukunft.

Hei ging an sine lüd' heran, gaww jeden de hand un
2 bedankte sich bi em för den leyten deinst, den sei em
dahn hadden, un säd ehr adjüs, gaww den staathöller
4 dat geld för fark, krüz un gräfniß un slog deip in
gedanken sinen eigenen weg in de düstere taufunft in.

Er ging an seine Leute heran, gab jedem die Hand und
bedankte sich bei ihm für den letzten Dienst, den sie ihm ge-
than hatten, und sagte ihnen Adieu, gab dem Bogte das
Geld für Sarg, Kreuz und Begräbniß und schlug tief in Ge-
danken seinen eigenen Weg in die düstere Zukunft ein.

XXIV.

boft Brust,
dör Thür,
dörp Dorf,

plegen pflegen,
tau leden zu Leide,
vergellen vergelten.

As hei an dat letzte huß in dat lütte dörp kamm,
2 stunn de junge daglöhnerfru mit en kind up den arm
vör de dör; hei tred an sei ranne: „Stine, du heft
4 mine arme fru so tru plegt in ehre letzte krankheit —
hir, Stine!“ un hei wull ehr en por daler in de hand
6 drücken. — „Herr, herr“, rep dat junge wiv, „dauhn
S' mi dat nich tau leden! Wat herwen Sei nich in

8 gauden dagen an uns dahn, worüm fall unserein nich
in stimmen dat mal wedder vergellen? — Ach, herr,
10 ick herw 'ne bed' an Sei: laten S' mi dat kind hir.
Ick will't hegen un plegen, as wir't min eigen. Un
12 is't nich so as min eigen? Ick herw't ja an de bost
hatt, as de fru dunn so swack was. Laten S' mi dat
14 kind hir!" — Hawermann stunn in deipen bedenken. —
„Herr“, säd de fru wider, „so vel ick dorvon verstah,
16 möten Sei sich doch taulegt von dat lütte worm scheiden
un — seihn S', hir kümmt Jochen, hei ward Sei dat
18 sülwige seggen“. — De daglöhner kamm heran, un as
hei hört hadd, wobon de red' was, säd hei: „Ja, herr,
20 sei fall hollen warden as 'ne prinzeß, un wi sünd
gesund un gaud in de wehr, un wat Sei an uns
22 dahn herwen, dat fall ehr ricklich tau gauden kamen.“
— „Ne“, säd Hawermann un ret sick ut sine gedanken,
24 „dat geiht nich, ick kann't nich. 't mag unrecht sin,
dat ick dat kind up't ungewisse mit mi nem; äwer ick
26 herw so vel hir laten, dat lekte kann ick nich missen.
— Ne, ne! — Ick kann't nich“, rep hei hastig un
28 wenn'te sick taum gahn, „min kind möt bliwen, wo ick
bün. — Adjüs, Nassow!“ — „Wenn Sei uns dat
30 kind nich laten willen, herr“, säd de daglöhner, „denn
will ick taum wenigsten mitgahn un will Sei dat kind
32 dragen“. — „Ne, ne!“ wehrte Hawermann em af, „dat
is kein last för mi“; äwer dat kunn hei nich wehren,
34 dat de junge fru sin döchting strakte un küfte, un
ümmer wedder küfte, un dat de beiden truen lüd', as
36 hei sine weg' gung, em lang' nahseken. Sei, mit thra-
nen in de ogen, dachte mihr an dat kind, hei, in irnsten
38 gedanken, mihr an den mann. — „Stine“, säd hei,

„so'n herrn krigen wi nich wedder.“ — „Dat weit de
40 leiw Gott“, säd sei, un beid' gungen trurig taurügg an
ehre dägliche arbeit.

Als er an das letzte Haus in dem kleinen Dorfe kam, stand die junge Tagelöhnerfrau mit einem Kinde auf dem Arme vor der Thür; er trat an sie heran: „Christine, Du hast meine arme Frau treu gepflegt in ihrer letzten Krankheit — hier, Christine!“ und er wollte ihr ein paar Thaler in die Hand drücken. — „Herr, Herr!“ rief das junge Weib, „thun Sie mir das nicht zu Leide! Was haben Sie nicht in guten Tagen an uns gethan, warum soll Unfereins nicht in schlimmen Tagen das einmal wieder vergelten? — Ach, Herr, ich hab' eine Bitte an Sie: Lassen Sie mir das Kind hier. Ich will's hegen und pflegen, als wär's mein eigen. Und ist es nicht so wie mein eigen? Ich hab's ja an der Brust gehabt, als die Frau damals so schwach war. Lassen Sie mir das Kind hier!“ — Hawermann stand in tiefem Bedenken. — „Herr“, sagte die Frau weiter, „soviel ich davon verstehe, müssen Sie sich doch zuletzt von dem kleinen Wurme scheiden und — sehn Sie, hier kommt Jochen, er wird Ihnen das selbe sagen“. — Der Tagelöhner kam heran, und als er gehört hatte, wovon die Rede war, sagte er: „Ja, Herr, sie soll gehalten werden wie eine Prinzessin; und wir sind gesund und gut bestellt, und was Sie an uns gethan haben, das soll ihr reichlich zugute kommen.“ — „Nein“, sagte Hawermann und riß sich aus seinen Gedanken, „das geht nicht, ich kann's nicht 's mag unrecht sein, daß ich das Kind auf's Ungewisse mit mir nehme; aber ich habe so viel hier gelassen, das Letzte kann ich nicht missen. — Nein, nein! — Ich kann's nicht“, rief er hastig und wandte sich zum Gehen, „mein Kind muß bleiben, wo ich bin. — Adieu, Christine! — Adieu, Rasso!“ — „Wenn Sie uns das Kind nicht lassen wollen, Herr“, sagte der Tagelöhner, „dann will ich zum wenigsten mitgehen und will Ihnen das Kind tragen“. — „Nein, nein“, wehrte Hawermann ihn ab, „das ist keine Last für mich“; aber das konnte er nicht wehren, daß die junge Frau sein Töchterchen

streichelte und küßte, und immer wieder küßte, und daß die beiden treuen Leute, als er seiner Wege ging, ihm lange nachsahen. Sie, mit Thränen in den Augen, dachte mehr an das Kind; er, in ernstestn Gedanken, mehr an den Mann. — „Christine“, sagte er, „so einen Herrn kriegen wir nicht wieder“. — „Das weiß der liebe Gott, sagte sie, und beide gingen traurig zurück an ihre tägliche Arbeit.

Zur weiteren Lectüre ist besonders die Volksausgabe der Frits Reuter'schen Werke zu empfehlen, weil dieselbe unter dem Texte genügende Worterklärungen enthält.

Anhang.

Die unregelmäßigen Zeitwörter.

I. Hilfszeitwörter.

1. sin sein.

Pr. ic̄ bün,	Impf. ic̄ was (wir),	Imper. wes (si),
du büst,	du wirst,	west (sid),
hei is,	hei was,	Ptc. west (wesen).
wi sünd,	wi wiren,	
ji sid (sünd),	ji wirt (wiren),	
fei sünd,	fei wiren.	

2. hewwen haben.

Pr. ic̄ heww,	Impf. ic̄ hadd,	Imper. heww,
du hest,	du haddst,	hewwt,
hei hett,	hei hadd,	Ptc. hatt.
wi hewwen	wi hadden,	
ji hewwt (hewwen),	ji haddt (hadden),	
fei hewwen,	fei hadden.	

3. warden werden.

Pr. ic̄ ward,	Impf. ic̄ würd,	Imper. ward,
du wardst	du würdst,	wardt.
hei ward,	hei würd,	Ptc. worden (worn).
wi warden,	wi würden,	
ji wardt (warden)	ji würdt (würden),	
fei warden,	fei würden.	

4. känen können.

Pr. ic̄ kann,	Impf. ic̄ kunn (kinn),	Ptc. kunnt (kinnnt).
du kannst,	du kunnst (kinnst)	
hei kann,	hei kunn (kinn),	
wi känen,	wi kunnen (kinnen),	
ji kânt (känen),	ji kunnt (kinnnt),	
fei känen,	fei kunnen (kinnen).	

5. mägen mögen.

Pr. ic mag,	Impf. ic mügg,	Ptc. mügg.
du magst,	du müggst,	
hei mag,	hei mügg,	
wi mägen,	wi müggten,	
ji mägt (mägen),	ji mügg,	
sei mägen,	sei müggten.	

6. möten müffen.

Pr. ic möt	Impf. ic müßt,	Ptc. müßt (mußt).
du möst,	du müßt,	
hei möt,	hei müßt,	
wi möten	wi müßten,	
ji möt (möten),	ji müßt,	
sei möten	sei müßten.	

7. sälen sollen.

Pr. ic sall	Impf. ic süll,	Ptc. süllt.
du sallst (sast)	du süllst (süft),	
hei sall,	hei süll,	
wi sälen	wi süllen,	
ji sält (sälen),	ji süllt,	
sei sälen,	sei süllen.	

8. willen wollen.

Pr. ic will,	Impf. ic wull.	Ptc. wullt.
du willst (wist),	du wullst (wust),	
hei will,	hei wull,	
wi willen,	wi wullen,	
ji willst (willen),	ji wullt,	
sei willen,	sei wullen.	

II. Die ablautenden (starken) und sonst unregelmäßigen Zeitwörter in alphabetischer Ordnung.

Infinitiv.	Präsens.		Imperfectum.		Imperativ.	Particip.
	Sing. 1.	Sing. 2.	Sing. 1.	Plural 1.		
Beiden bieten	ic beid	du biütst	ic böð	wi böðden	beid	baden
bergen bergen	- berg	- bergst	- bürg	- bürgen	berg	borgen
bersten bersten	- berst	- berst	- bürst	- büersten	berst	bersten (berst't)
bidden bitten	- bidd	- biddst	- bed	- beden	bidd	beden
binnen binden	- binn	- binnst	- bünn	- bünnen	binn	bunnen
biten beißen	- bit	- bittst	- bet	- beten	bit	beten
bläuden bluten	- bläud	- blütst	- blödd	- blödden	bläud	blött
blasen blasen	- blas	- blöst	- blös	- blöfen	blös	blast
bliven bleiben	- bliw	- bliwst	- blew	- blewen	bliw	blawen
bögen biegen	- bög	- bögst	- bög(te)	- bög(t)en	bög	bagen(bögt)
böten heizen	- böt	- bötst	- bödd	- bödden	böt	bött
braden braten	- brad	- bröttst	- bröd	- bröden	brad	bradt
breken brechen	- brel	- brest	- brot (bröf)	- brofen (bröfen)	brel	braken
bringen bringen	- bring	- bringst	- bröcht	- bröchten	bring	bröcht
dägen taugen	- däg	- döchst	—	—	—	döcht
dauhn thun	- dauh	- deihst	- ded	- deden	dauh	dahn
denken denken	- denf	- denst	- dacht	- dachten	denf	dacht
dingen dingen	- ding	- dingst	- düng	- düngen	ding	dungen
döpen taufen	- döp	- döfft	- döfft	- döfften	döp	döfft
dragen tragen	- drag	- dröggst	- drog (drög)	- drogen (drögen)	drag	dragen
drapen treffen	- drap	- dröppst	- drop (dröp)	- dropen (dröpen)	drap	drapen
dringen dringen	- dring	- dringst	- drüng	- drüngen	dring	drungen
drinken trinken	- drint	- drinst	- drünt	- drünken	drint	drunken
driven treiben	- driw	- driwst	- drew	- drewen	driw	drewen
dwingen zwingen	- dwing	- dwingst	- dwüng	- dwüngen	dwing	dwungen
eten essen	- et	- etst	- att	- eten	ett	eten
fallen fallen	- fall	- föllst	- föll	- föllen	fall	föllen
fangen fangen	- fang	- fangst	- fung (füng)	- fungen (füngen)	fang	fungen
faten fassen	- fat	- föttst	- fot (föt)	- foten (föten)	fat	faten
fechten fechten	- fecht	- fechtst	- föcht	- föchten	fecht	föchten (fecht't)
finnen finden	- finn	- finnst	- fünn	- fünnen	finn	funnen

Infinitiv.	Präsens.		Imperfectum.		Imperativ.	Particip.
	Sing. 1.	Sing. 2.	Sing. 1.	Plural 1.		
den flechten	ich flecht	du flechtst	ich flöcht	wi flöchten	flecht	flochten (flecht't)
den fliegen	- fleig	- flüggst	- flog	- flogen	fleig	flagen
den fließen	- fleit	- flüttst	- flot	- floten	fleit	flaten
den fragen	- frag	- fröggst	- frog(frögg)	- frogen (frögen)	frag	frägt
den fressen	- fret	- fretst	- fratt	- freten	frett	freten
den frieren	- frier	- friüft	- frür	- friren	frier	froren
den gehen	- gah	- geihst	- gung	- gungen	gah	gahn
den gießen	- geit	- güttst	- göt	- göten	geit	gaten
den gelten	- gell	- gellst	- güll	- güllen	—	gullen
den genießen	- geneit	- genüttst	- genöt	- genöten	geneit	genaten
den geschehn	- gescheih	- geschüht	- geschach	- geschegen	—	geschaih
den geben	- gew	- giwvst	- gaww	- gawen	giww	gewen
den gleiten	- glid	- glittst	- gled	- gleden	glid	gleden
den gleichen	- glit	- gliest	- glek	- glegen	glit	gleken
den glimmen	- glimm	- glimmst	- glümm	- glümmen	glimm	glummen
den graben	- graw	- grävst	- gröv	- gröven	graw	grawen
den greifen	- grip	- grippst	- grep	- grepen	grip	grepen
den hüten	- häud	- hüttst	- hōdd	- hōdden	häud	hött
den heißen	- heit	- heitst	—	—	heit	heiten
den helfen	- help	- helpst	- hülp	- hülpn	help	hulpen
den hängen	- heng	- hengst	- hung (hüing)	- hungen (hüingen)	heng	hungen
den halten	- holl	- hōllst	- hōll	- hōllen	holl	hollen
den jagen	- jag	- jōggst	- jog	- jogen	jag	jagt
den kommen	- kam	- kümst	- kent	- kenen	kam(kumm)	kamen
den gucken	- kit	- kiest	- ket	- kenen	kit	keten
den klinken	- klimm	- klimmst	- klümm	- klümmen	klimm	klimmen
den klingen	- kling	- klingst	- klüing	- klüingen	kling	klingen
den kniezen	- knip	- knippst	- knep	- knepen	knip	knepen
den kaufen	- köp	- köfft	- köft	- köften	köp	köfft
den kriegst	- krig	- kriggst	- kreg	- kregen	krig	kregen
den laden	- lad	- löttst	- löd	- löden	lad	ladt
den lügen	- läg	- lüggst	- lög	- lögen	läg	lagen
den lassen	- lat	- lettst	- let	- leten	lat	laten
den legen	- legg	= leggst	- läd	- läden	legg	leggt
den lesen	- les	- lest	- las	- lesen	les	lest
den leiden	- lid	- lüttst	- led	- leden	lid	leden
den liegen	- ligg	- liggst	- lagg	- legen	ligg	legen
den laufen	- lop	- löppst	- lep	- lepen	lop	lophen
den machen	- maft	- maftst	- möf	- möfen	maft	maft
			(maft)	(matten)		

Infinitiv.	Präsens.		Imperfectum.		Imperativ.	Particel.
	Sing. 1.	Sing. 2.	Sing. 1.	Plural 1.		
meten messen	ick met	du metst	ick mait	wi meten	met	meten
möten aufhalten	- möt	- möttst	- mödd	- mödden	möt	mött
nemen nehmen	- nem	- nimfst	- namm	- nammen	nem	namme
					(nimm)	
pipen pfeifen	- pip	- pipst	- pep	- pepen	pip	pepen
quellen quellen	- quell	- quellst	- quullen	- quullen	quell	quellen
raden raten	- rad	- rōttst	- rōd	- rōden	rad	raden
raupen rufen	- raup	- rōppst	- rōp	- rōpen	raup	raupen
riden reiten	- rid	- rittst	- red	- reden	rid	reden
ringen ringen	- ring	- ringst	- ring	- ringen	ring	ringen
riten reißen	- rit	- rittst	- ret	- reten	rit	reten
riwen reiben	- riw	- riwvst	- rew	- rewen	riw	rewen
röken riechen	- rüt	- rüdtst	- rōf (rof)	- rōfen (ro-	rüt	raken
saupen saufen	- saup	- söppst	- söp	- söpen (sen)	saup	saupen
scheiten schießen	- scheid	- schüttst	- schōt	- schōten	scheid	schaten
scheitlen schelten	- schell	- schellst	- schüll	- schüllen	schell	schullen
schinnen schinden	- schinn	- schinnst	- schünn	- schünnen	schinn	schunnen
schripen schreien	- schrig	- schriggst	- schreg	- schregen	schrig	schrege
schriwen schreiben	- schriw	- schriwvst	- schrew	- schrewen	schriw	schrewen
schruwen schrauben	- schruw	- schriwvst	- schrow	- schrowen	schruw	schrawen
schuwen schieben	- schuw	- schüwvst	- schow	- schowen	schuw	schawen
seggen sagen	- segg	- seggst	- säd	- säden	segg	seggt
seihn sehen	- seih	- sühtst	- sach	- segen	seih	seihn
singen singen	- sing	- singst	- süng	- süngen	sing	sungen
sinken sinken	- sint	- sinkst	- sünt	- sünten	sint	sunkten
sinnen sinnen	- sinn	- sinnst	- sünn	- sünnen	sinn	sunnen
sitten sitzen	- sitt	- sittst	- satt	- seten	sitt	seten
slagen (slahn)	- slah	- sleihtst	- slog (slög)	- slogen	slag	slagen
schlagen				(slögen)		(slö)
slapen schlafen	- slap	- slōppst	- slep	- slegen	slap	slapen
sliken schleichen	- slit	- slidst	- stel	- stelen	slit	stelen
slipen schleifen	- slip	- slippst	- slep	- slegen	slip	slegen
slingen schlingen	- sling	- slingst	- slüing	- slüingen	sling	slungen
sluken schlucken	- slut	- slüdtst	- stōt	- stōten	slut	slaten
sluten schmeißen	- smit	- smittst	- smet	- smeten	smit	smeten
sniden schneiden	- snid	- snittst	- sned	- sneden	snid	sneden
snuben schnauben	- snuw	- snüwvst	- snow	- snowen	snuw	snuwen
			(snōw)	(ō)		
söten suchen	- söf	- söchtst	- söcht	- söchten	söf	söcht
spinnen spinnen	- spinn	- spinnst	- spünn	- spünnen	spinn	spunnen
spreken sprechen	- sprek	- sprektst	- sprōk	- sprōken	sprek	spraken
springen springen	- spring	- springst	- sprüing	- sprüingen	spring	sprungen
stahn stehen	- stah	- steihtst	- stunn	- stunnen	stah	stahn

Infinitiv.	Präsens.		Imperfectum.		Imperativ.	Particip.
	Sing. 1.	Sing. 2.	Sing. 1.	Plural. 1.		
(sticken) stecken	ich steck	du steckst	ich steck	wi steken	stick	steken
stehlen	- stiel	- stielst	- stöhl	- stölen	stiel	stalen
sterben	- sterw	- sterwst	- stürw	- stürwen	sterw	stornen
steigen	- stig	- stiggst	- stieg	- stegen	stig	stegen
stinken	- stink	- stinkst	- stüink	- stünken	stink	stunken
stoßen	- stößt	- stößtst	- stödd	- stödden	stöt	stött
streiten	- strid	- strittst	- stred	- streden	strid	streden
streichen	- stril	- strichst	- strel	- streken	stril	strecken
saugen	- sug	- süggst	- sög	- sögen	sug	sagen
schwellen	- swell	- swellst	- swüll	- swüllen	swell	swullen
schweigen	- swig	- swiggst	- sweg	- swegen	swig	swegen
schwinden	- swinn	- swinnst	- swünn	- swünnen	swinn	swunnen
schwingen	- swing	- swingst	- swüing	- swüingen	swing	swungen
ziehen	- teih	- tühst	- tög	- tögen	teih	tagen[treck]
ziehen	- tred	- tredst	- tröck	- tröcken	tred	trocken
treten	- tred	- tretst	- tred	- treden	tred	treden, tredt
wen ver-	- verberw	- verberwst	- verbürw	- verbürwen	verberw	verdorwen
reiten ver-	- verdrreit	- verdrüfft	- verdröt	- verdröten	—	verdraten
essen vergessen	- verget	- vergetst	- vergatt	- vergeten	verget	vergeten
essen verlieren	- verlü	- verlüst	- verlü	- verlüren	verlü	verloren
essen waschen	- wasch	- wascht	- wüsch	- wüsch	wasch	wuschen
essen wachsen	- wass	- wassst	- wüß	- wüß	wass	wüß
essen wissen	- weit	- weitst	- wüßt	- wüßten	—	wüßt
essen werben	- werw	- werwst	- würw	- würwen	werw	worben
essen winken	- wink	- winkst	- wüink	- wüinken	wink	wunken
essen winden;	- winn	- winnst	- wüinn	- wüinnen	winn	wunnen
essen wunden	- wring	- wringst	- wrüing	- wrüingen	wring	wrungen

In meinem Verlage sind ferner erschienen:

Empfehlenswerthe plattdeutsche Werke.

- Blomen nige**, ut Annariet Schulten ehren Goren von A. W. Geh. 3 *M.* eleg. geb. 4 *M.*
- Ehlers, J., Mikroskopos.** Plattdeutsche Lieder nach Burns, Nachbildungen aus Hebel, Himels und Rabels. Geh. 1 *M.*
- Eichenhagen, D., Album plattdeutscher Gedichte.** 3. Aufl. Geh. 3 *M.*, eleg. geb. m. Goldschnitt 4 *M.*
- zur plattdeutschen Sprache und deren neue Literaturbewegung. Geh. 1 *M.*
- Gurlitt, E., de Slacht bi de Rohstiege.** En Sleswig-Holsteenske Dichtung. Geh. 1 *M.* 20 Pf., eleg. geb. 2 *M.*
- von de Nordseestrand. Plattdütsche Gedichte. Geh. 1 *M.* 60 Pf., eleg. geb. 2 *M.* 40 Pf.
- Heine, S., wilde Pederosen.** Humoristische und satyrische Gedichte in plattdeutschen Mundarten. Geh. 1 *M.*
- Heyse, W., Metelnbörger Burhochtid un Rosmarin un Ringelblomen.** 2. Aufl. Geh. 1 *M.*, eleg. geb. m. Goldschnitt 1 *M.* 50 Pf.
- frische Ramiten ut Krischaon Schulten sin Musikst. 2. Aufl. Geh. 1 *M.*
- Hobain, E., Blödings un Blomen ut frömden Gor'n.** 2. Aufl. Geh. 1 *M.*, eleg. geb. m. Goldschnitt 1 *M.* 50 Pf.
- Keller, E., der Angerhof.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten. Geh. 1 *M.* 20 Pf.
- **Krischaon Ballermann.** Plattdütsche Bertellzels ut'n franzö'schen Krieg. Geh. (herabg. Preis) 60 Pf.
- **de pommerische Landwehrmann Krischaon in'n franzö'schen Krieg.** Plattdütsche Schöfen. Geh. 15 Pf.
- **de Beerlottrie!** En lustig Stückschen von Du Bohlmann ut groot Zimpelhoagen. Geh. 30 Pf.
- Leeb weet Rath.** Kummedjenspill mit Singsang in 1 Uptog von „olln Nämärker“. Geh. 75 Pf., Musik dazu (2 Lieder für Klavier arr.) 75 Pf.
- Quikow, W. A., Metelnbörger Geschichten.** Bd. I. As Wisme wedder metelnborgsch würd. 2. Aufl. Geh. 2 *M.*, eleg. geb. 3 *M.*
- do. Bd. II./III. Hanne Möller un sin Mudder. 2 Theile. Geh. à 2 *M.* 40 Pf., eleg. geb. à 3 *M.* 20 Pf.
- Schröder, W., Deutsche Freiheitskämpfer und eine Tochter Hamburgs.** Drama aus der Zeit von 1832—1835, in 4 Akten mit einem Vorspiel. Geh. 1 *M.*
- Ut min Dischlad.** Dit un Dat in nige Bertellzels von'n „olln Nämärker.“ 2 Bde. Geh. à 1 *M.* 60 Pf.

Leipzig.

C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.
(F. Sengbusch.)

YB 38990

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED
LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.

Renewed books are subject to immediate recall.

9 May '59 DD

REC'D LD

MAY 9 1959

DEC 24 1969 55

REC'D LD JAN 7 - '70 - 4PM

